

Uniklinikum & wir.

Nr. **4** 2022



Top-Thema: Kampagnenstart FLEX₄UKW

Neues Leitbild
als Kompass des UKW

Selbsthilfefreundlichkeit:
Erneute Auszeichnung gefeiert

Corona:
Studien bei Kita-Kindern



Uniklinikum
Würzburg 

Gestaltung:  design@ukw.de · 2022-12-15

Behandlung im Studentenkurs der Zahnerhaltung und Parodontologie

Wer behandelt Sie?

Sie werden hier ausschließlich von Studierenden der höheren Semester behandelt. Jeder einzelne Arbeitsschritt wird von einem Zahnarzt, Oberarzt oder Professor kontrolliert. Diese enge Studentenbetreuung sowie die großzügig bemessenen Behandlungszeiten garantieren eine qualitativ hochstehende Behandlung. Zudem werden die Behandlungen im Studentenkurs zu deutlich günstigeren Konditionen angeboten. Die gesamte Studentenklinik ist mit modernsten zahnärztlichen Behandlungseinheiten ausgestattet und Ihnen kann eine Behandlung auf dem neusten Stand der Technik angeboten werden.

Welche Leistungen werden angeboten?

- ▶ Zahnärztliche Vorsorgeuntersuchungen
- ▶ Behandlung von Parodontalerkrankungen
- ▶ Zahnfarbene Füllungen im Front- und Seitenzahnbereich
- ▶ Wurzelkanalbehandlungen
- ▶ Laborgefertigte Restaurationen (z.B. Inlays, Teilkronen)



Anmeldung

im Foyer des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kiefergesundheit
Pleicherwall 2, 97070 Würzburg, Telefon: 0931 201-72450
Montag – Freitag: 8.00 – 12.30 Uhr und 13.30 – 16.30 Uhr

Weiterhin auf der Erfolgsspur



Bild: privat

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
sehr geehrte Damen und Herren,

in dieser vierten und letzten Ausgabe von *klinikum & wir* in 2022 setzen sich die vielen diesjährigen Erfolgsgeschichten der Würzburger Universitätsmedizin munter fort. Gleich das Top-Thema beschreibt mit dem FLEX4UKW einen kürzlich vielversprechend gestarteten, innovativen Ansatz zur Arbeitszeitgestaltung im Pflegebereich.

Weiterhin ist es uns gelungen, mit dem überarbeiteten Leitbild einen nützlichen Kompass für den Arbeitsalltag all unserer Beschäftigten zu formen.

Bei den von unseren Expertinnen und Experten eingekleideten Auszeichnungen, Preisen und Förderzusagen der letzten Wochen und Monate hatten die Stabsstellen Kommunikation und Design geradezu ein Luxusproblem: Es war nicht ganz einfach, diese Fülle auf den zur Verfügung stehenden Magazinseiten unterzubringen.

Als breit aufgestellte Gemeinschaftsleistung besonders herausheben möchte ich die erneute Auszeichnung des UKW als „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“, die wir Anfang Dezember zusammen mit den Selbsthilfegruppen und weiteren Partnereinrichtungen angemessen feiern konnten.

Bei so viel Positivem wird der Blick zurück auf die letzten Monate leider sehr durch den Verlust von Barbara Stamm und Prof. Dr. Ulrich Vogel getrübt, die wir stets in ehrendem Gedächtnis behalten werden.

Abschließend möchte ich mich herzlich bei allen Klinikumsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern sowie unseren Kooperationspartnerinnen und -partnern für ihren großen Einsatz im fast vergangenen 2022 bedanken. Für das Weihnachtsfest, den Jahreswechsel und das Jahr 2023 wünsche ich unseren Patientinnen und Patienten sowie allen Leserinnen und Lesern eine glückliche und vor allem gesunde Zeit!

Ihr

Prof. Dr. Jens Maschmann
Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Würzburg

Top-Thema	
„FLEX4UKW“: Die ersten Einstellungen sind erfolgt	5
Der Neubau der „Strahlenklinik“ am UKW wächst	10
Neue Räume für die Anatomie	11
„Kooperationen weiter ausbauen“	12
Abschied von Barbara Stamm	14
Trauer um Ulrich Vogel	15
Forschung & Lehre	
Förderpreise unterstützen innovative Krebsforschungsprojekte	16
Preise in Serie für die Med II	17
Überrascht von Würzburg Bayerischer Verfassungsrat für Hermann Einsele	18
Förderungswürdig: Neues Training mit Kunstblut Renommierter Preis für Biofabrikation	19
Springen und stampfen für starke Knochen	20
Förderung für Optimierung der CART-Zelltherapie beim Multiplen Myelom	21
Stimme als Indikator für Herzschwäche	22
Ausgezeichnete Diagnostik von neuroendokrinen Tumoren Preisgekrönte Arbeiten für Schutz vor Meningokokken und SARS-CoV-2	23
Wie KiTas durch die nächste Corona-Welle kommen könnten	24
Hohe Basis-Immunität bei Kleinkindern nach Omikron-Welle	25
Neue Immuntherapie bei Schimmelpilzinfektion	26
Allgemeinmedizinische Themen am Puls der Zeit Über 3.000 Euro gegen Depressionen eingenommen	27
Förderpreis für Grundlagenforschung Hentschel-Preis 2022 ehrt Berliner Schlaganfallforscher	28
Ein kindgerechtes Umfeld für die Kinderchirurgie Zahlen bitte	29
Selbsthilfefreundlichkeit: Erneute Auszeichnung gefeiert	30
Das Stammzelllager von Mitteleuropa Es war einmal ...	31
Neues Leitbild als Kompass des UKW	32
Wussten Sie, dass ... Focus-Klinikliste Philosophische Aspekte in der ärztlichen Arbeit	34
Schiff Ahoi beim Kindermitbringtag 2022 Willkommenspaket für Beschäftigten-Nachwuchs	35
Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen	36
Violett am Weltfrühgeborenentag Feuerwehr-Nikoläuse seilten sich ab	38
Auszeichnung für Inklusion am Arbeitsplatz Energie-Einsparpotenziale gesucht und gefunden!	39



Impressum
 Ausgabe Dezember 2022, Auflage 2.500 Stk., das Magazin erscheint 4 x pro Jahr.
Herausgeber
 Universitätsklinikum Würzburg · Anstalt des öffentlichen Rechts
 Josef-Schneider-Straße 2 · 97080 Würzburg
 presse@ukw.de · www.ukw.de
Verantwortlich im Sinne des Presserechts
 Pressesprecher S. Dreising
Redaktionsteam
 S. Just (Koordination), S. Dreising, K. Linkamp, H. Ziegler
Konzept, Layout & Satz
 Servicezentrum Medizin-Informatik (SMI) am UKW
Fotos
 Universitätsklinikum Würzburg (soweit nicht anders vermerkt)
 Titelbild: SMI Design-Service und Andreas, joel_420, L.S./stock.adobe.com
 Einzelne Fotos entstanden vor den Beschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie.
 Alle Rechte vorbehalten. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Texte stilistisch zu überarbeiten und zu kürzen.
 Die Ausgabe kann im Intranet oder Internet unter www.ukw.de heruntergeladen werden.

„FLEX4UKW“

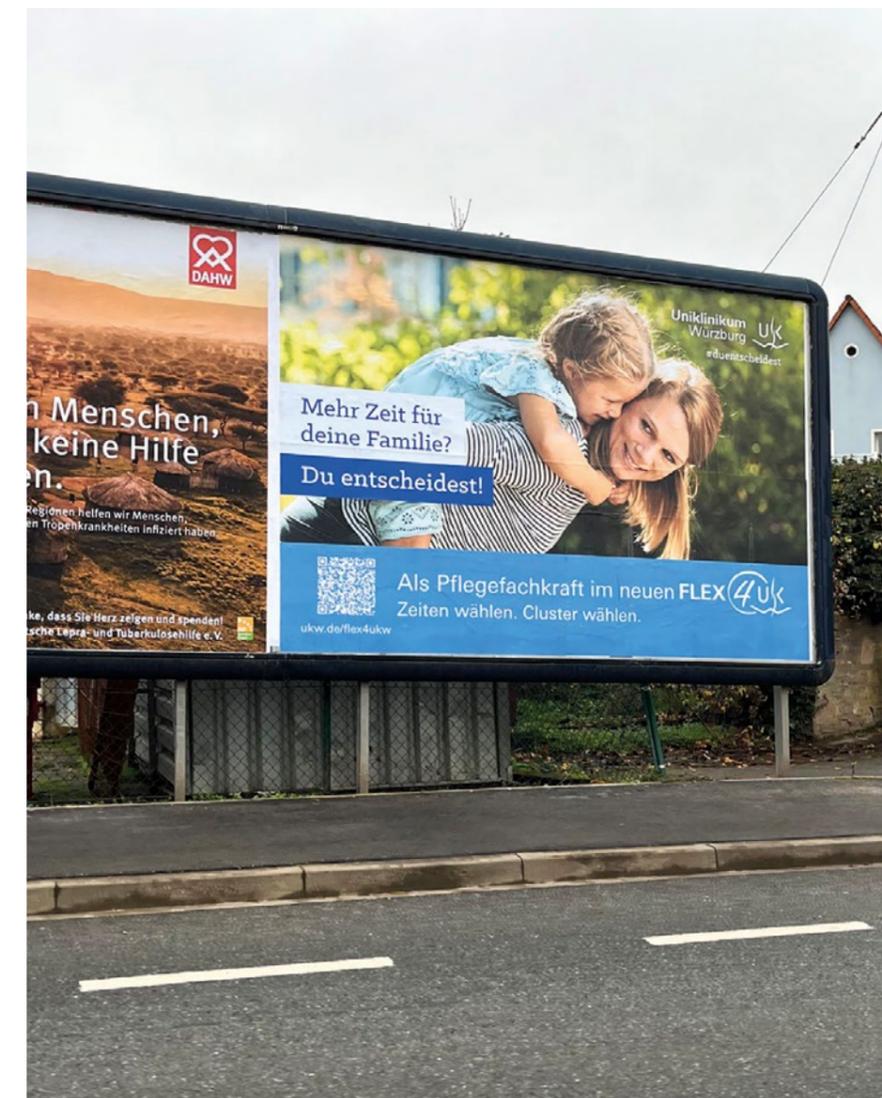
Die ersten Einstellungen sind erfolgt

Neu: Bewerberinnen und Bewerber entscheiden selbst über ihre Arbeitszeiten

Mitte November war es soweit: Das UKW schlägt mit der Etablierung des Flexteams „FLEX4UKW“ einen alternativen Weg ein, um inländische Arbeitskräfte für das UKW zu gewinnen. Das Besondere: Diese zusätzlich eingestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können im FLEX4UKW-Team ihre Dienstpläne frei gestalten und bestimmen damit individuell und angepasst an ihre Bedürfnisse ihre Arbeitszeit und ihren Arbeitsumfang. In den ersten zwei Wochen nach Start konnten bereits acht neue Kolleginnen und Kollegen eingestellt werden.

Außerdem wurde für FLEX4UKW das UKW in pflegefachlich zusammengehörende Bereiche – sogenannte Cluster – aufgeteilt. Die neuen Beschäftigten im Flexteam entscheiden selbst, in welchem dieser Cluster sie arbeiten möchten – passend zu ihren Qualifikationen, Expertisen und ihren fachlichen Interessen. Das Ziel dabei: Die Stabilität des Dienstplanes für alle Pflegekräfte zu erhöhen. Mitte November startete offiziell die Rekrutierungsphase für das Projekt FLEX4UKW. Dahinter steht ein Ansatz, der sich in den Niederlanden bereits bewährt hat. Langfristiges Ziel ist es, umgerechnet rund 160 zusätzliche Vollzeitkräfte hierfür zu gewinnen.

„Wir investieren damit ganz direkt und unmittelbar in bessere Arbeitsbedingungen für die Pflegeteams an unserem Klinikum. Über das Flexteam





Hubert Riedmann (Stationsleitung in der Herz-Thorax-Chirurgie), Cashanna Schöller (Leiterin des neuen Flex-Büros und Klinikpflagedienstleitung) und Marcus Huppertz (Pflagedirektor) beim Start der Kampagne für FLEX4UKW. (von links nach rechts)

„Die Mitarbeitenden können nicht nur entscheiden, wann sie arbeiten, sondern auch in welchem Fachbereich sie arbeiten möchten. Dazu wurde das UKW in pflegfachlich zusammengehörende Bereiche – sogenannte Cluster – aufgeteilt. Diese Kombination aus Arbeitszeiten wählen und Cluster wählen gibt es in dieser Region nur hier am UKW.“

Cashanna Schöller, inhaltliche Projektleitung und Leitung des Flexbüros



Wer kann im FLEX4UKW arbeiten?

Folgende Berufsgruppen können sofort unbefristet eingesetzt werden:

- ▶ examinierte Pflegefachkräfte
- ▶ Fachpflegekräfte (Fachweiterbildung)
- ▶ Pflegefachassistent*innen
- ▶ Medizinische Fachangestellte
- ▶ Anästhesietechnische Assistent*innen
- ▶ Operationstechnische Assistent*innen
- ▶ Altenpflegekräfte
- ▶ Notfallsanitäter*innen

wird zukünftig die zielgerichtete und adäquate Kompensation von Personalausfällen sichergestellt. Lang-, mittel- und kurzfristiges Ersetzen von ausgefallenen Diensten durch den Einsatz von flexiblen Arbeitskräften führt zur Dienstplanstabilität. Von der so erzeugten Planungssicherheit profitieren von Anfang an alle – sowohl die Stamnteams als auch das Flexteam FLEX4UKW“, betont Marcus Huppertz, Pflagedirektor.

Kernziel: Stabilität im Dienstplan

FLEX4UKW wählt einen komplett anderen Ansatz in der Rekrutierung als dies bisher der Fall war: „Wir bieten nicht Stellen mit einer festen Stundenanzahl, sondern wir fragen: Wie viele Stunden möchtest du an welchen Tagen arbeiten? Und: Wo möchtest du arbeiten – in welchen Bereichen liegt deine Expertise, an welchem Arbeitsumfeld bist du interessiert? Für die bisherigen Stamnteams auf den Stationen und in den Funktionsabteilungen bedeutet das: verlässliche Dienstpläne“, so Huppertz weiter. Er ist fest davon überzeugt, dass die geeigneten Kräfte gefunden werden – beispielsweise Mütter und Väter mit betreuungspflichtigen Kindern, Studentinnen oder Studenten oder Menschen, deren besondere Lebenssituation individuelle Arbeitszeiten erfordern. Huppertz: „Wenn jemand z.B. nur sechs Stunden am Donnerstagnachmittag arbeiten will

oder kann, ist dies möglich. Für uns ist der Vorteil dann: genau für diese Zeit haben wir jemanden, der einen Bedarf abdecken kann und der ansonsten nicht da wäre.“ Auch daher gebe es keine festen Begrenzungen für die Anzahl von Stellen im Rahmen von FLEX4UKW.

„Im Mittelpunkt stehen die Bewerberinnen und Bewerber mit ihren Arbeitswünschen“, so Huppertz. Genau das unterscheidet FLEX4UKW von anderen Pool-Lösungen. „Andere Kliniken, auch in Deutschland, konnten mit diesem System bereits große Pools aufbauen und zusätzliche Kräfte gewinnen. Das System funktioniert also – auch in einem umkämpften Markt. Das neue Konzept ist eine revolutionäre Hinwendung zum Arbeitsmarkt: Weg vom ‘...das UKW sucht...’ hin zum ‘...Arbeitsmarkt, was hast du zu bieten...?’. Wir setzen auf nachhaltige Arbeitszufriedenheit über flexible Arbeitszeitangebote, die an Handlungssicherheit gekoppelt ist, weil individuelle Expertisen und Interessen im neuen Arbeitsumfeld maximale Berücksichtigung finden“, so Huppertz weiter.

Bereits jetzt erste Einstellungen

„Der Start der Kampagne war sehr erfolgreich. Wir konnten in den ersten zwei Wochen bereits acht erste Einstellungen vornehmen und es gab über 50 eingegangene Bewerbungen. Wir hoffen natürlich, dass diese Ent-



Regionale Medien und die Fachpresse zeigen großes Interesse an dem Projekt. Hier Marcus Huppertz bei Interview zum Kampagnen-Start.

wicklung auch weiter anhält“, berichtet Cashanna Schöller, Klinikpflegedienstleitung, die das neue dreiköpfige Flexbüro am UKW leitet. Dort wird die Planung und Verteilung der neuen Kolleginnen und Kollegen koordiniert. „Damit können wir unser Ausfallmanagement völlig neu aufstellen und auch die Kolleginnen und Kollegen entlasten, die bisher mit mühseligem Abtelefonieren zum Einspringen aus dem Frei beschäftigt waren. Stattdessen können wir mit dem Flexteam Unterstützung vermitteln.“ Ein wichtiger Punkt ist zudem: Die neuen Beschäftigten können angeben, in welchen Schwerpunktbereichen, sie tätig sein wollen. Hierfür wurden verschiedene Cluster gebildet.

Hinter dem Projekt steht ein aufwändiger Planungsprozess, in dem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Pflege und anderen Klinikbereichen eng integriert waren. Hubert Riedmann, Stationsleitung der Intensivstation in der Herz-Thorax-Chirurgie: „Auch, wenn die Belastung auf Station hoch war: Bisläng konnten und mussten wir Ausfälle fast immer aus den festen Teams kompensieren. Aber das darf kein Dauerzustand bleiben. Als Stationsleitung ist mir für die Kolleginnen und Kollegen wichtig, dass frei auch wirklich frei bedeutet. Genau diese Entlastung wollen wir mit dem Projekt erreichen. Von entscheidender Bedeutung ist dabei auch, dass ein

strukturierter Einarbeitungsprozess die Grundlage für eine erfolgreiche Integration und Bindung bildet.“

FLEX4UKW bietet zudem auch eine Orientierungsphase und mit dem neuen Flex-Büro eine feste Anlaufstelle. Marcus Huppertz: „Im Mittelpunkt steht unser Versprechen an die neuen Kolleginnen: Du entscheidest! Mit diesem Ansatz machen wir ein attraktives Angebot und wir entlasten nachhaltig die bestehenden Teams bei Ausfällen. Denn diese Struktur wird ein fester Bestandteil unseres Klinikums. Sie hilft uns damit auch entscheidend im deutschlandweiten Wettbewerb um Fachkräfte und dabei, unsere festen Teams an uns zu binden. Natürlich sehen wir uns als Supramaximalversorger für die gesamte Region Unterfranken als verantwortlich, hier einen wegweisenden Schritt zu gehen und diesen konsequent zu verfolgen.“

Kampagne:

Um auf diese neue Form der Mitarbeit aufmerksam zu machen, startet das UKW nun eine überregionale Kampagne. Diese beinhaltet Online-Werbung u.a. auf Social Media, City-Plakate, Buswerbung und Flyer-Aktionen.

Kontakt für Interessierte:

Patrick Hetzer
Recruiter
Flex-Büro

Telefon:
+49 931 201-57924

Mobil:
+49 160 96316520

E-Mail:
flexbuero@ukw.de



„Der zentrale Vorteil von FLEX4UKW: Die Beschäftigten im Flex-Team können ihren Dienstplan selbst gestalten. Durch die wechselnden Einsatzorte lernen sie die verschiedenen Fachbereiche und Teams kennen“

Delia Schumacher, Disponentin FLEX4UKW



Der Neubau der „Strahlenklinik“ am UKW wächst

Baustellenbesuch an der Uniklinik Würzburg: Prof. Dr. Jens Maschmann, Ärztlicher Direktor, und Grit Liebau, Leiterin des Bereichs Universitätsbau des Staatlichen Bauamtes Würzburg, machten sich Anfang November ein Bild von den Bauarbeiten für die neue Klinik für Strahlentherapie und einer integrierten Palliativstation. Dort laufen seit einigen Wochen spezielle Betonierarbeiten.



Die Bohrpfehlwand ist weithin sichtbar und ein anspruchsvolles Ingenieurbauwerk. Sie dient während der Bauzeit zur Sicherung der bis zu 15 Meter tiefen Baugrube. Später wird sie den Erddruck aus dem westlichen Hang dauerhaft vom Klinikgebäude fernhalten.



Grit Liebau, Leiterin des Bereichs Universitätsbau des Staatlichen Bauamtes Würzburg, Dominik Daß (Arge wörner traxler richter / Wenzel + Wenzel) und UKW-Vorstand Prof. Dr. Jens Maschmann im Gespräch auf der Baustelle.

In der Baustelle sind die Konturen des Neubaus bereits zu erkennen. Seit April 2022 wurde die gesamte Bodenplatte, das erste Untergeschoss der neuen Klinik und die talseits vorgelagerte Trafostation hergestellt. Momentan ist ein Kernstück der späteren Kliniknutzung an der Reihe. Dafür werden momentan die fünf Bestrahlungsräume (sog. „Bunker“) betoniert, die jeweils einen Linearbeschleuniger zur strahlentherapeutischen Behandlung aufnehmen werden. Die Wände der zukünftigen Bestrahlungsräume sind teilweise annähernd zwei Meter stark und werden, genauso wie die Decken, in bestimmten Strahlungsbereichen mit sogenanntem Schwerbeton hergestellt.

Der Schwerbeton erhält durch den Zuschlag von magnetithaltigem Gestein seine abschirmende Wirkung gegen die Strahlung. Wichtig für diese Betonierarbeiten ist die Durchführung in einem Arbeitsschritt, also das Arbeiten „nass in nass“. Hierfür muss sichergestellt sein, dass die Logistik des Vorgangs insgesamt, von der Mischung im Betonwerk über den Transport zur Baustelle bis zum Verarbeiten vor Ort, störungsfrei abläuft. Das ist bislang einwandfrei gelungen.

Sobald der Rohbau der Bestrahlungsräume fertiggestellt ist, wächst das siebengeschossige Hauptgebäude bis Sommer 2023 weiter in die Höhe.

Text: Stefan Dreising (UKW) / Daniela Baumgärtner-Kerlin (Staatliches Bauamt Würzburg)



Bild: Staatliches Bauamt Würzburg (Grafik: ac-gruen, Kitzingen)

Der Medizin-Campus in Grombühl: In der Mitte das Gebäude D20, in dem das Institut für Anatomie und Zellbiologie der Universität Würzburg in Zukunft untergebracht sein wird.

Neue Räume für die Anatomie

In wenigen Jahren wird das Institut für Anatomie der Universität Würzburg vom Röntgenring an den Medizincampus in Grombühl umziehen. Die dafür nötigen Bauarbeiten haben jetzt begonnen.

Seit ziemlich genau 139 Jahren hat das Institut für Anatomie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) seinen Sitz in der Koellikerstraße, an der Ecke zum Röntgenring. Der Anatom Albert von Kölliker (1817–1905) hat hier viele Jahrzehnte lang gelehrt und geforscht. 2026 soll das Institut mit all seinen Beschäftigten umziehen. Dann wird es auf dem Medizincampus in Grombühl im Gebäude der früheren Medizinischen Klinik seine neuen Räume beziehen. Die dafür notwendigen Umbaumaßnahmen haben jetzt begonnen.

Mehrere Forschungsinstitute in direkter Nachbarschaft

Seine zukünftigen Nachbarn stehen für Spitzenleistungen im Bereich der medizinischen Grundlagenforschung. So schließen sich im Norden das Rudolf-

Virchow-Zentrum und das Institut für Molekulare Infektionsbiologie an das frühere Klinikgebäude. Direkter Nachbar im Osten ist das Institut für Experimentelle Biomedizin.

Zusammen umschließen die drei Gebäude einen Innenhof, in dem sich aktuell noch ein eingeschossiges Laborgebäude aus den 1980er-Jahren befindet. Dieses soll im Zuge des Umbaus abgebrochen und durch zwei eingeschossige Gebäude ersetzt werden – das eine davon unterirdisch. Hier werden hauptsächlich Kälte- und Lüftungsanlagen untergebracht.

Der größte bauliche Eingriff findet im Südflügel statt, da dort die Labore untergebracht werden. Im Westflügel und im angrenzenden Eckgebäude sollen die Präpariersäle, der Histologie-saal, die Leichenaufbewahrung mit Prosektur, der Hörsaal sowie Büro- und

Seminarräume Einzug halten. Insgesamt werden fast 4.000 Quadratmeter Nutzungsfläche saniert. Da das Gebäude unter Denkmalschutz steht, bleibt das äußere Erscheinungsbild unverändert.

Verbindungswege bleiben offen

Bereits im März 2022 hat die Sanierung im Inneren des Gebäudes begonnen. Ab Frühjahr 2023 stehen die Rohbauarbeiten im Gebäude sowie der Abbruch des ehemaligen Zentrallabors im Innenhof auf dem Plan. Der Durchgang im Innenhof – also der Verbindungsweg zwischen dem Platz vor der Rotunde und dem Gebäude D16 bleibt für Fußgänger während der gesamten Bauzeit offen. Im Jahr 2026 soll das Gebäude dann dem Institut für Anatomie und Zellbiologie zur Verfügung stehen.

Text: Pressestelle Universität

„Kooperationen weiter ausbauen“

Natürlich hat Prof. Dr. Jens Maschmann, Ärztlicher Direktor des UKW, stets einen wachsamen Blick auf die aktuelle Corona-Lage am Klinikum. Wichtig sei es aber gerade jetzt, auch den Blick auf die zahlreichen Innovations- und Kooperationsprojekte der Universitätsmedizin Würzburg weiter zu schärfen. Das gelte speziell für die Chancen der Digitalisierung und der regionalen Vernetzung.

Prof. Maschmann, auch ihr zweites Jahr am UKW war stark von der Corona-Pandemie geprägt. Neu war in diesem Jahr die sehr intensive Sommerwelle, die auch das UKW vor besondere Herausforderungen stellte. Während außerhalb des Klinikums Volkfeste und Konzerte stattfanden, kletterten die Zahlen am UKW auf Höchstwerte, bei den Patienten mit positivem Test aber auch beim Personalausfall....

Prof. Maschmann: Das war in der Tat eine kritische Phase mit einer enormen Belastung für die verschiedenen Berufsgruppen und Teams hier an unserem Klinikum. Aber hier hat sich auch erneut gezeigt: Der Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung an unserem Klinikum ist groß. Ohne dieses tolle Miteinander hätten wir auch diese Welle nicht so gut meistern können. Für diesen großen Einsatz, nicht nur während der Sommerwelle, sondern im gesamten Jahr, möchte ich mich – nochmals auch im Namen meiner Vorstandskollegen bedanken. Ich hoffe sehr, dass es jetzt nicht doch noch zu einer starken Winterwelle kommt. Aktuell (Stand: Anfang Dezember) sind die Zahlen ja zum Glück stabil.

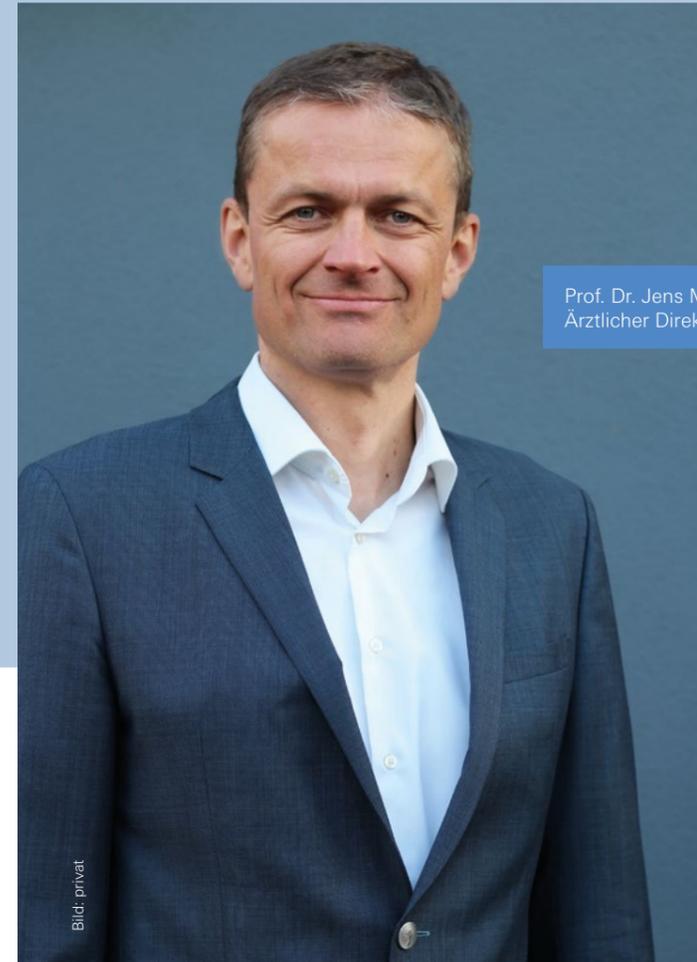
Zu den guten Nachrichten des Sommers 2022 zählte dafür die Vergabe des Generalplaner-Auftrages des Freistaates Bayern für den ersten Bauabschnitt des Erweiterungsgeländes Nord. Inzwischen laufen die „Nutzergespräche“. Wie ist hier das weitere Vorgehen? Worum geht es dabei?

Prof. Maschmann: Bei diesen intensiven Gesprächen zwischen dem Staatlichen Bauamt, den Architekten und Fachplanern, der Stabsstelle Große Baumaßnahmen und den Baubeauftragten der betroffenen Kliniken wird auf Grundlage des Architektenwettbewerbs eine Vorplanung entwickelt. Diese Vorplanung umfasst für die Gebäude u. a. alle Raumzuordnungen und die technischen Anforderungen. Das ist

natürlich eine große Herausforderung. Denn es gilt dabei, bereits jetzt zukünftigen Entwicklungen, sei es technisch, sei es vom Klinikablauf, der kommenden Jahre „mitzudenken“. In einem nächsten Schritt werden dann die Ergebnisse dieser Vorplanung in eine „Planungsunterlage“ zusammengefasst. Diese Planungsunterlage muss dann dem Bayerischen Haushaltsausschuss vorgelegt werden. Der Haushaltsausschuss erteilt schließlich dann die „Projektfreigabe“ – das ist der nächste Meilenstein. Das bedeutet also: Auch, wenn man in den kommenden Jahren noch keine Bagger auf dem Erweiterungsgelände Nord sehen wird, laufen die Vorbereitungen und Planungen mit Hochdruck. Und dabei geht es ja nicht „nur“ um einen Klinik-Neubau. So wird aktuell etwa an einem Mobilitätskonzept gearbeitet, das für die Erschließung des Nordgeländes enorm wichtig ist. Denn viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Patienten und Besucher kommen ja nicht direkt aus Würzburg, und bleiben daher aus unterschiedlichen Gründen auf den PKW angewiesen. Daher bin ich auch sehr froh über die enge Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Bauamt als Bauherrenvertreter.

Zu den neu formulierten strategischen Zielen des UKW zählen auch die Themen Digitalisierung und Vernetzung. Was sind hier die aktuellen Entwicklungen und Projekte?

Prof. Maschmann: Ein schönes Beispiel für das Thema „Vernetzung“ ist sicher die Einrichtung einer gemeinsamen Stiftungsprofessur für die Palliativmedizin mit dem Klinikum Würzburg Mitte (KWM). Durch diese Kooperation wird die Palliativmedizin in Würzburg nochmals gestärkt, das gilt für die Versorgung an beiden Standorten und natürlich auch für die studentische Lehre. Ich hoffe, dass wir im kommenden Jahr mit der Ausschreibung starten können. Dieses Beispiel zeigt, welche Vorteile in regionaler Kooperation und Vernetzung



Prof. Dr. Jens Maschmann,
Ärztlicher Direktor des UKW

Bild: privat

zung liegen – sowohl für die Projektpartner aber auch für die Versorgung in unserer Region. Daher wollen wir auch solche Kooperationen weiter ausbauen.

Wie sieht es beim Thema Digitalisierung aus?

Prof. Maschmann: Gerade hier sind es Anwendungen aus dem SMI bzw. dem 2018 gegründeten Digitalisierungszentrum Präzisions- und Telemedizin (DZ.PTM), um die uns andere Standorte wirklich beneiden – ohne jetzt überheblich sein zu wollen. Zum Beispiel gibt es ein anschauliches Beispiel mit der Antinfektiva-App, die 2022 gestartet ist. Damit können die Ärztinnen und Ärzte von ihren Smartphones und Tablets aus schnell und unkompliziert auf die geltenden Standards in der Antibiotikaversorgung zugreifen. Das spart Zeit und steigert gleichzeitig Qualität in der Versorgung. Das gilt ebenso für die App „UKW. Mobile“. Auch hier gelingt es, durch IT-Lösungen Prozesse im Klinikalltag einfacher und schneller zu gestalten, etwa bei den Anforderungen radiologischer Untersuchungen – und das datenschutzkonform, denn die Daten verlassen ja unseren Campus nicht. Solche Lösungen zeigen, wie IT helfen kann, Abläufe im Klinikalltag zu vereinfachen und den Aufwand für Dokumentationen oder SAP-Anforderungen zu reduzieren.

Aktuell läuft ja auch ein Projekt zum Einsatz von Teleintensivmedizin, in dem beides zusammenkommt: Die Vernetzung

mit Kliniken in der Region und neue digitale Lösungen, die vor zehn bis fünfzehn Jahren noch nicht denkbar waren. Abgesehen von solchen Prozess-Lösungen werden wir mit dem Neubau eines Rechenzentrums in der Nähe des Parkhauses in den kommenden Jahren unsere Server- und Speichernetzwerkinfrastruktur entscheidend ausbauen. Gerade für die Verarbeitung immer größerer Datenmengen ist dies notwendig.

Beim Blick zurück auf 2022. Was ist noch besonders in Erinnerung geblieben?

Prof. Maschmann: Trotz aller Belastungen und Einschränkungen durch Corona und einer Vielzahl von Projekten konnten wir, wenn auch eingeschränkt, wieder gemeinsame Aktionen am UKW starten, wie z.B. unser Sommerfest oder beim Würzburger Firmenlauf mit dem zahlenmäßig stärksten Team antreten. Solche Aktionen, solche direkten Begegnungen sind wichtig für uns als Klinikum. Denn auch wenn wir ein großes Klinikum sind: Wir sind nicht anonym. Das müssen wir uns erhalten, das zeichnet die Universitätsmedizin Würzburg aus. Und daher wird es im kommenden Januar auch wieder ein „Angrillen“ auf den ZOM|ZIM-Terrassen geben!

Das wurde uns übrigens von der Ende November durchgeführten KTQ-Rezertifizierung von den Visitoren genauso gespiegelt: Sie waren persönlich und fachlich sehr beeindruckt von der Begeisterung, die ihnen während ihrer einwöchigen Prüfung überall am UKW entgegenschlug, was selbst sie als erfahrene Visitoren in der Form noch nicht erlebt haben. Das Resultat war eine abermalige Steigerung der Fremdeinschätzung unseres Klinikums auf unglaubliche 83,6 Prozent! Das ist wirklich beeindruckend, nachdem die letzten drei Jahre seit der vorigen Rezertifizierung fast ausschließlich mit der Bewältigung der Corona-Pandemie zugebracht wurde.

[Das Interview führte Stefan Dreising.](#)

Abschied von Barbara Stamm

Mit dem Tod der ehemaligen Bayerischen Landtagspräsidentin Barbara Stamm verlor die Würzburger Universitätsmedizin eine hochengagierte Kämpferin für eine bestmögliche Krankenversorgung und eine starke medizinische Forschung.

Am 5. Oktober dieses Jahres verstarb nach längerer Krankheit die ehemalige Bayerische Landtagspräsidentin Barbara Stamm im Alter von 77 Jahren. Neben der Trauer um die empathische Politikerin blickt die Würzburger Universitätsmedizin mit großer Dankbarkeit und höchstem Respekt auf ihre vielfältigen Leistungen für das Gesundheitswesen in Mainfranken und ganz Nordbayern zurück.

Unermüdlicher Einsatz für wichtige Einrichtungen

„Barbara Stamm setzte sich während ihrer gesamten politischen Karriere unermüdlich für eine geradezu unüberschaubare Anzahl an Projekten und Strukturen ein, von denen bis heute viele tausend Patientinnen und Patienten profitieren haben und weiterhin profitieren“, unterstreicht Prof. Dr. Christoph Reiners. Der ehemalige Ärztliche Direktor des

UKW zählt zu den langjährigen Weggefährten der CSU-Politikerin. Als Beispiele für ihr Mitwirken nennt er die Institutionalisierung der Palliativmedizin am UKW, die Gründung des Comprehensive Cancer Centers Mainfranken, die Einrichtung der Spezialklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) am Würzburger Greinberg, die Inbetriebnahme der Intensivstation der KJP sowie die Einrichtung und den Bau des Deutschen Zentrums für Herzinsuffizienz Würzburg.

Sein mittlerweile ebenfalls pensionierter Nachfolger als Ärztlicher Direktor, Prof. Dr. Georg Ertl, ergänzt: „Wir konnten auf Barbara Stamm in den entscheidenden Momenten zählen, fanden bei ihr immer ein offenes Ohr für pragmatische Lösungen, für die sie sich mit der ihr eigenen menschlichen Überzeugungskraft einsetzte. Ohne Barbara Stamm wäre die geplante Nordosterweiterung unseres Medizincampus nicht gekommen – ein Großvorhaben, von dem die Menschen unserer Region und weit darüber hinaus jahrzehntelang hohen Nutzen ziehen werden.“

Beide Direktoren betonen zudem, dass die Verschiedene zeitlebens mit einem Löwenherzen dafür kämpfte, dass gerade auch die Patientinnen und Patienten abseits der großen nordbayerischen Zentren Zugang zur Spitzenmedizin erhalten.

Maßgebliche Förderin der medizinischen Forschung

„Neben dem Einsatz für eine optimierte und menschengerechte Versorgung war sich Frau Stamm dankenswerterweise immer auch der Bedeutung von medizinischer Forschung bewusst“, betont Prof. Dr. Matthias Frosch. Der Dekan der Medizinischen Fakultät der Würzburger Universität fährt fort: „So trug sie unter anderem maßgeblich dazu bei, dass wir uns heute in Würzburg mit dem Helmholtz-Institut für RNA-basierte Infektionsforschung schmücken können.“

Prof. Dr. Jens Maschmann, der amtierende Ärztliche Direktor des UKW, fasst zusammen: „Die Energie und Tatkraft von Barbara Stamm, gepaart mit einem überaus freundlichen Wesen sowie einem tiefen Verständnis für die Bedürfnisse der Menschen waren ein absoluter Glücksfall für die Würzburger Universitätsmedizin. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.“



Im Jahr 2019 wurde die nun verstorbene Landtagspräsidentin a. D. Barbara Stamm von der Medizinischen Fakultät der Uni Würzburg und dem UKW für ihre herausragenden Verdienste um die Würzburger Universitätsmedizin mit der Carl Caspar von Siebold-Medaille geehrt. Es gratulierten damals Prof. Dr. Matthias Frosch (links) und Prof. Dr. Georg Ertl.

Trauer um Ulrich Vogel

Im Oktober dieses Jahres verstarb mit Prof. Dr. Ulrich Vogel ein renommierter und beliebter Experte für Krankenhaushygiene und Mikrobiologie am UKW.



Renommiert und engagiert, empathisch und beliebt: Prof. Dr. Ulrich Vogel verstarb im Oktober dieses Jahres.

Das UKW und die Medizinische Fakultät der Uni Würzburg trauern um Prof. Dr. Ulrich Vogel, der am 4. Oktober 2022 nach schwerer Krankheit verstarb. Er leistete als Professor für Krankenhaushygiene und Medizinische Mikrobiologie über viele Jahre einen elementaren und wegweisenden Beitrag für die Sicherheit in der Patientenversorgung. In seiner Funktion als Leiter der Zentralen Einrichtung „Krankenhaushygiene und Antimicrobial Stewardship“ baute er am UKW Strukturen auf, die aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse auf dem Gebiet der Infektionsprävention schnell in den Alltag des Klinikums übertrugen. „Von seinem Fachwissen auf dem Gebiet der Krankenhaushygiene und von seiner Empathie profitierten alle Menschen an unserem Klinikum: die Patientinnen und Patienten, die Beschäftigten sowie die Besucherinnen und Besucher“, betont Prof. Dr. Jens Maschmann, der Ärztliche Direktor des UKW.

Hohes Engagement in der Corona-Pandemie

Von Beginn der Corona-Pandemie im Jahr 2020 an war auch das Würzburger Uniklinikum vor besondere Herausforderungen gestellt. Prof. Vogel gelang es mit seinem Team unter größtem persönlichem Engagement, dass auch in dieser Ausnahmesituation zügig und erfolgreich Maßnahmen zum Infektionsschutz entwickelt und umgesetzt werden konnten. Zusätzlich engagierte er sich in der Bekämpfung von Covid-19-Häufungen in Alten- und Pflegeeinrichtungen der Region.

Bis zuletzt stand er dem UKW und dem Team der Krankenhaushygiene mit seinem enormen Wissensschatz und seinem menschlichen Rat zur Seite – auch, als die Folgen seiner schweren Erkrankung ihn stark einschränkten.

Experte zu Neisseria meningitidis

Prof. Vogel war zudem ein weltweit anerkannter Experte in der Molekularbiologie und Epidemiologie von Neisseria meningitidis, einem der wichtigsten Erreger bakterieller Hirnhautentzündungen. Zuletzt als dessen Leiter gestaltete er maßgeblich die erfolgreiche Tätigkeit des Nationalen Referenzzentrums für Meningokokken (und später zusätzlich für Haemophilus influenzae) und war hier ein Pionier in der sequenzbasierten epidemiologischen Analyse von Infektionserregern.

„Mit Ulrich Vogel verlor die Würzburger Universitätsmedizin einen renommierten Wissenschaftler, einen engagierten Mediziner und einen hoch geschätzten Kollegen“, fasst Prof. Dr. Matthias Frosch, Dekan der Medizinischen Fakultät der Uni Würzburg und Vorstandsmitglied des UKW, bedauern zusammen.

„Forschung hilft“, die Stiftung zur Förderung der Krebsforschung an der Uni Würzburg, unterstützt in diesem Jahr sechs wissenschaftliche Projekte mit insgesamt 90.000 Euro.



Die geförderten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Unterstützer sowie Gabriele Nelkenstock, die Vorsitzende des Stiftungsrats (6.v.r.) Rechts neben ihr der Schirmherr des Förderpreises 2022 Tim Lobinger. Der Stabhochsprung-Weltmeister ist an Multiplem Myelom erkrankt.

Förderpreise unterstützen innovative Krebsforschungsprojekte

Seit dem Jahr 2017 verfolgt unter dem Namen „Forschung hilft“ eine Stiftung zur Förderung der Krebsforschung an der Würzburger Julius-Maximilians-Universität das Ziel, Geld zusammenzutragen und damit innovative wissenschaftliche Projekte zu unterstützen. Die Ausschüttung und Verteilung der finanziellen Mittel erfolgt in etwa jährlichem Abstand über Förderpreise in gestaffelter Höhe. Am 24. Oktober 2022 war wieder „Zahltag“: Sechs Würzburger Forschergruppen, die mit neuen Ideen die Behandlung von Krebspatientinnen und -patienten verbessern wollen, erhielten Preisgelder von in Summe 90.000 Euro.

Wie spielen Tumore, Immunsystem und Immuntherapien zusammen?

So gingen 20.000 Euro an das Forschungsteam um Dr. Sophia Danhof von der Medizinischen Klinik und Poliklinik II (Med II) des UKW. Im preiswürdigen Projekt arbeitet dieses an einem neuartigen Mausmodell, mit dessen Hilfe das Zusammenspiel von Tumorerkrankung, Immunsystem und zellulären Immuntherapien noch besser

verstanden werden soll. Auf dieser Basis können dann maßgeschneiderte, hochwirksame und nebenwirkungsarme Immuntherapeutika für spätere klinische Studien hergestellt werden, so die Hoffnung der Wissenschaftlerinnen sowie ihrer Kolleginnen und Kollegen.

Mit Designer-T-Zellen und Darmbakterien gegen Krebs

Ausgangspunkt des Forschungsvorhabens der Arbeitsgruppe von Dr. Maik Luu von der Med II ist die Entdeckung, dass Stoffwechselprodukte von Darmbakterien (Mikrobiom) die Aktivität von gentechnisch veränderten Immunzellen (CAR-T-Zellen) steigern und somit die Effizienz von Krebstherapien positiv beeinflussen können. Darauf aufbauend wollen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine neue, wirkungsvolle Mikrobiom-CAR-T-Zell-Therapie entwickeln, die sich gegen eine Vielzahl verschiedener Krebsarten – auch solide Tumore – einsetzen lässt. Die Stiftung fördert diesen Plan mit 17.500 Euro.

Wie wirken neue Immuntherapien bei Hochrisiko-Myelomzellen?

Das Multiple Myelom ist eine bösartige Untergruppe des Lymphknotenkrebses. Die Erkrankung umfasst langsam schwellende, wie auch aggressive Verläufe. Patientinnen und Patienten mit Hochrisikogenetik haben eine Lebenserwartung von weniger als zwei Jahren. Es besteht die Hoffnung, dass neue, hochwirksame Immuntherapien bei dieser Gruppe Langzeitremissionen erzielen können. Die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Martin Kortüm an der Med II verfügt über Zellmodelle, welche die Hochrisiko-Myelomzellen nachbilden. An diesen Modellen sollen Immuntherapien wie z.B. CAR-T Zell-Therapien getestet werden. Das Projekt erhielt einen Förderpreis von 15.000 Euro.

Die Lebensqualität unter CAR-T-Zell-Therapie erhöhen

Die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Imad Maatouk von der Med II will innovative, digitale Unterstützungsansätze für Menschen, die eine CAR-T-Zell-Therapie erhalten, entwickeln und erproben. Durch

das Screeningtool, mit dem die Betroffenen u. a. selbst Frühsymptome dokumentieren können, sollen eventuelle Nebenwirkungen systematisch und früh erkannt werden. Darüber hinaus sollen Informationen zur Therapie und Angebote zum Umgang mit Belastungen integriert werden, um die Lebensqualität der Erkrankten zu fördern. Dem Stiftungsrat war dies eine Förderung von 15.000 Euro wert.

Kindliche Nebennierentumore analysieren

Das Team von Prof. Dr. Verena Wiegering von der Kinderklinik des UKW rückt kindliche Nebennierentumore, so genannte Adrenokortikale Karzinome, in den Fokus. Das Wissen über die bei Kindern glücklicherweise sehr seltene Erkrankung ist noch unzureichend. Mit genetischen Untersuchungen von Tumormustern wollen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das Verständnis um die Tumorentität grundlegend verbessern und langfristig neue, auf diese Altersgruppe zielgerichtete, diagnostische und therapeutische Optionen entwickeln. „Forschung hilft“ fördert das Vorhaben mit 12.500 Euro.

KI verbessert Darmkrebsvorsorge

InExEn steht für Interventionelle und Experimentelle Endoskopie und ist der Name eines interprofessionellen Teams unter Leitung von Privatdozent Dr. Alexander Hann an der Med II. Dieses arbeitet an einer Künstlichen Intelligenz (KI), mit deren Hilfe bei Darmkrebsvorsorgeuntersuchungen die Polypengröße objektiv bestimmt werden kann. Die Polypengröße spielt eine entscheidende Rolle, denn je größer der Polyp, desto höher ist das Risiko einer bösartigen Entartung. Hierfür wurde eine Förderung von 10.000 Euro vergeben.

Wer die Stiftung „Forschung hilft“ weiter voranbringen will, kann eine Spende auf folgendes Konto überweisen:
Stiftergemeinschaft der Sparkasse Mainfranken Würzburg
IBAN: DE19 7905 0000 0000 0655 65
BIC: BYLADEM1SWU

Preise in Serie für die Med II

Gleich drei Wissenschaftler der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des UKW wurden in diesem Herbst mit namhaften Forschungspreisen aus dem Themenkreis Onkologie und Hämatologie ausgezeichnet.

Europa-Premiere: Erasmus-Hämatologie-Preis für Hermann Einsele

So erhielt Prof. Dr. Hermann Einsele, der Direktor der Klinik, als erster Europäer am 5. Oktober den international hoch anerkannten Erasmus-Hämatologie-Preis 2022. Mit dem Award ehrt das Erasmus University Medical Center im niederländischen Rotterdam alle zwei Jahre eine herausragende Forschungspersönlichkeit, die einen entscheidenden Beitrag zur Pathogenese oder Therapie in einem Bereich der Hämatologie geleistet hat. Laut der Begründung der Preisvergabe gilt Prof. Einsele als weltweit führender Experte auf dem Gebiet der Immuntherapie für hämatologische Malignome.



Prof. Dr. Hermann Einsele (rechts) erhielt als erster Europäer den Erasmus-Hämatologie-Preis 2022 von Prof. Dr. Stefan Sleijfer, dem Dekan des niederländischen Erasmus University Medical Centers.

Artur-Pappenheim-Preis für Leo Rasche

Am 8. Oktober 2022 verlieh ferner die Deutsche Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie (DGHO) auf ihrer Jahrestagung in Wien/Österreich ihre zwei Forschungspreise. Diese gingen beide an Wissenschaftler der „Med II“ des UKW. So wurde Privatdozent Dr. Leo Rasche mit dem mit 7.500 Euro dotierten Artur-Pappenheim-Preis geehrt. Der Mediziner konnte aufzeigen, dass hinter dem Rückfall von Patientinnen und Patienten mit Multiplem Myelom nach zunächst erfolgreicher CAR-T-Zell-Therapie ein bislang unbekannter Selektions- und damit Resistenzmechanismus stecken kann (siehe auch *klinikum & wir* 2/2021).

Vincenz-Czerny-Preis für Maik Luu

Als zweiter DGHO-Forschungspreis ging der ebenfalls mit 7.500 Euro dotierte Vincenz-Czerny-Preis an Dr. Maik Luu. Dem Postdoktoranden gelang erstmals der experimentelle Nachweis, dass Stoffwechselprodukte von Darmbakterien die Aktivität der Immunzellen steigern und somit die Effizienz von Krebstherapien positiv beeinflussen können (siehe auch *klinikum & wir* 3/2021). Zu diesem Themenkreis wurde Dr. Luu bereits Anfang September dieses Jahres auf der gemeinsamen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Immunologie (DGfI) und der Österreichischen Gesellschaft für Allergologie und Immunologie (ÖGAI) mit dem Jochen R. Kalden Young Immunologist Prize ausgezeichnet.

Überrascht von Würzburg



Fast zwei Monate lang waren fünf Medizinstudierende aus Mwanza/Tansania auf Austausch in der Würzburger Universitätsmedizin: Alicia Adiberth, Gloria Kanimba, James Mushi, Glorian Nnko und Faustine Temu. Sie durchliefen verschiedene Stationen am UKW und erhielten Einblicke in Kardiologie, Nephrologie, Kinderchirurgie und andere Bereiche. Ende Oktober 2022 kehrten sie nach Mwanza – Würzburgs Partnerstadt – zurück.

Beeindruckt waren die Studierenden von der modernen Technik, die bei medizinischen Behandlungen am Klinikum zum Einsatz kommt und die sie sich auch für ihre Heimat wünschen würden.

Was überraschte sonst die Studierenden? Für Glorian war das unter anderem die aus ihrer Sicht relativ kleine Zahl von Patientinnen und Patienten, die pro Tag behandelt werden.

Im Bugando Medical Center in Mwanza sei der Andrang viel größer, erzählt sie. Sie schätzt, dass sich dort Tag für Tag dreimal mehr Kranke vorstellen. Erstaunt war sie auch darüber, dass sie auf der Kinderkrebstation vorwiegend Leukämiefälle kennengelernt hat. In ihrer Heimatstadt gebe es in der Kinderonkologie viel mehr unterschiedliche Krebsarten zu sehen, etwa Burkitt-Lymphome oder Retinoblastome.

Ruhiger Umgang mit Patientinnen und Patienten

Was Glorian für ihre Tätigkeit als Ärztin außerdem gelernt hat: Dass es zu einer guten Krankenversorgung dazugehört, den Patientinnen und Patienten ihre Krankheit und die Art der Behandlung gut zu erklären.

Berührt vom ruhigen und liebevollen Umgang mit den Kranken war Alicia. „Ich denke, das ist möglich, weil jede Abteilung mit eigenem medizinischem Personal ausgestattet ist. So steht mehr Zeit zur Verfügung, um jeden einzelnen ohne Hektik zu behandeln“, meint sie. Ihrer Ansicht nach fehlt dem UKW aber etwas, was es in Mwanza gibt: eine kostenfreie Spezialsprechstunde für Patientinnen und Patienten, die weder Krankenversicherung noch Geld haben.

Studentin Gloria war überrascht, dass die Medizinstudierenden in der Klinik unter ärztlicher Anleitung auch Untersuchungen selbst durchführen können, etwa EKG und Ultraschall. „Das ist eine gute Sache, das würde ich bei uns zu Hause auch gerne tun“, kommentiert sie.

Sehr dankbar sind alle fünf Studierenden der Else Kröner-Fresenius-Stiftung, die den Studierendenaustausch zwischen den Medizinstandorten Würzburg und Mwanza fördert.

- ▶ Würzburger Medizinstudierende können sich bis 15. Januar 2023 für PJ-Plätze in Mwanza im Kalenderjahr 2024 bewerben. Weitere Infos und Bewerbungsunterlagen gibt es hier: www.med.uni-wuerzburg.de/international/partneruniversitaeten-der-fakultaet/tansania

Bild: Andrew Entwistle / Universität Würzburg

Bayerischer Verfassungsorden für Hermann Einsele

Mit dem Verfassungsorden ehrt der Bayerische Landtag Bürgerinnen und Bürger, die sich aktiv für die Werte der bayerischen Verfassung engagieren – wie Prof. Dr. Hermann Einsele. Der Direktor der Medizinischen Klinik II des UKW erhielt die hohe und seltene Auszeichnung Anfang Dezember 2022 von der Landtagspräsidentin Ilse Aigner (Bild). Die Laudatio zur Ordensvergabe nennt unter anderem Einseles unermüdelichen Einsatz für die Erforschung und Entwicklung neuer Therapien gegen Blutkrebs. Auch sein Engagement für die Ansiedelung des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen (NCT) Werra und seine Mitgliedschaft in vielen Beratungsgremien finden dort hohe Anerkennung.



Bild: Bildarchiv Bayerischer Landtag, Rolf Poss

Förderungswürdig: Neues Training mit Kunstblut

Das Institut für Klinische Transfusionsmedizin und Hämotherapie des UKW hat sich mit seinem Projekt „Transfusionsmedizin-Training mit Dummys“, kurz TIMMY, erfolgreich um eine Förderung durch die Stiftung Innovation in der Hochschullehre beworben. Im Rahmen der Ausschreibung „Freiraum 2022“ wurden für Personal- und Sachkosten bis September 2024 knapp 100.000 Euro bewilligt. Privatdozent Dr. Jürgen Kößler vom Institut für Klinische Transfusionsmedizin erläutert: „Mit TIMMY wollen wir ein neues, strukturiertes Praktikum in der Transfusionsmedizin an der Medizinischen Fakultät der Uni Würzburg etablieren. Ein zentraler Punkt dabei ist der Einsatz von mit Kunstblut gefüllten Blutkonserven, so genannten Dummys.“

Bisher beschränkte Trainingsmöglichkeiten

Beim bisher am UKW angebotenen studentischen Transfusionsmedizinischen Praktikum werden nach seinen Worten verfallene Blutkonserven verwendet. Diese seien allerdings zahlenmäßig sehr begrenzt und dürften die Instituts-Laborräume aus hygiene- und arzneimittelrechtlichen Gründen nicht verlassen. „Deshalb ist das Praktikum bislang lediglich eine Wahlveranstaltung innerhalb des Immunologie-Praktikums, so dass nur ein Teil der Studierenden eines Semesters den Umgang mit Blutkonserven realitätsnah üben kann“, bedauert Dr. Kößler. Durch die geplante Neustrukturierung und den Einsatz von in ausreichender Menge hergestellten Konserven-Dummys sollen künftig alle Würzburger Medizinstudierenden im Lauf ihres Studiums diese Chance bekommen.



Dr. Jürgen Kößler (l.) und Prof. Dr. Markus Böck vom Institut für Klinische Transfusionsmedizin und Hämotherapie präsentieren einen Prototyp der Blutkonserven-Dummys.

Im Einklang mit aktuellen Anforderungen an die Lehre

„Mit dem TIMMY-Projekt tragen wir einer Forderung des Arbeitskreises Blut am Robert-Koch-Institut Rechnung, die das Fachgebiet Transfusionsmedizin noch stärker in die medizinische Lehre einbinden will, um Fehltransfusionen entgegenzuwirken“, betont Prof. Dr. Markus Böck, der Direktor des Instituts für Klinische Transfusionsmedizin und Hämotherapie. Außerdem harmonisiere das Vorhaben mit dem neuen Lernzielkatalog des reformierten Medizinstudiums. Die Ausarbeitung und Etablierung des neuen Praktikumskonzepts findet in Absprache und mit Unterstützung von Prof. Dr. Sarah König, Leiterin des Instituts für Medizinische Lehre und Ausbildungsforschung am UKW und Studiendekanin der Medizinischen Fakultät der Uni Würzburg, statt. Nach seiner Finalisierung in zwei Jahren soll es als Vorbild dienen und für den Transfer an andere Universitäten offenstehen.

Renommierter Preis für Biofabrikation

Für seine herausragenden Arbeiten auf dem Gebiet der Biofabrikation erhielt Prof. Dr. Jürgen Groll im September dieses Jahres den Senior Investigator Award 2022 – die höchste Auszeichnung der International Society for Biofabrication.

Bei der Biofabrikation geht es darum, mit automatisierten 3D-Druck-Prozessen menschliche Zellen auf Gerüststrukturen aufzutragen. Die ausgeklügelten Konstrukte werden dann zu funktionsfähigen Gewebemodellen weiterentwickelt, etwa für Haut oder Knorpel.

Prof. Groll leitet seit dem Jahr 2010 den Lehrstuhl für Funktionswerkstoffe der Medizin und der Zahnheilkunde am UKW. Seit 2020 ist er zudem an der Uni Würzburg geschäftsführender Direktor des neu geschaffenen Instituts für Funktionsmaterialien und Biofabrikation.



Prof. Dr. Jürgen Groll

Bild: Michael Bantolf-Kopp / Universität Würzburg

Springen und stampfen für starke Knochen

Kann ein gezieltes Impact-Training bei Patientinnen und Patienten mit Multiplem Myelom, deren Skelett aufgrund der Knochenmarkkreberkrankung immer poröser wird, die Knochenstruktur wiederaufbauen?

In letzter Zeit wird es mächtig laut auf Ebene -3 in der Physiotherapie am Uniklinikum Würzburg. Es wird gestampft, gehüpft und gesprungen bis die Wände wackeln. Das so genannte Impact-Training, das die neue Studiengruppe von Franziska Jundt durchführt, hat es in sich. Zweimal pro Woche trainieren zwölf Männer und Frauen 30 Minuten lang unter medizinischer Anleitung und einmal zuhause. In der Kontrollgruppe der Studie „Machbarkeit vom Impact-Training bei Patienten mit Multiplem Myelom (MIMM)“ geht es wesentlich entspannter zu. Hier erhalten acht Personen ein Entspannungstraining. Sie alle haben eine Gemeinsamkeit: das Multiple Myelom.

„Das Multiple Myelom ist eine bösartige Erkrankung der Plasmazellen im Knochenmark“, erklärt Franziska Jundt, Professorin für Hämatologie und Internistische Onkologie und Leiterin des Zentrums für das Myelom im Zentrum für Seltene Erkrankungen Nordbayern (ZESE). „Die Tumorzellen infiltrieren das Skelett und zersetzen die Knochen. Selbst wenn die Tumorzellen abgeräumt wurden, haben die Betroffenen weiter Löcher im Knochen. Diese führen zu zahlreichen schmerzhaften Frakturen. 80 Prozent der Myelom-Patientinnen und -Patienten leiden unter Knochenschmerzen und -frakturen“, verdeutlicht Franziska Jundt.

Ganzkörpervibrationstraining für starke Knochen

Schon lange treibt die Wissenschaftlerin und Mutter von drei Kindern die Frage um: Wie können wir den Knochen wieder aufbauen und Frakturen vermeiden? „Zur mechanischen Stimulation sind wir schließlich über die Arme von Tennisspielern gekommen, die eine unterschiedliche Knochendichte aufweisen. Beim Spielerarm ist die Knochendichte wesentlich höher im Vergleich zum

nicht spielenden Arm“, berichtet die Medizinerin und verweist auf die Osteoporose, die heute bereits erfolgreich mit einem Ganzkörper-Vibrationstraining behandelt wird. Könnte diese Therapie auch bei Patientinnen und Patienten mit Multiplem Myelom funktionieren? Erste Untersuchungen mit Mäusen zeigten, dass sich die Knochen sogar dort aufgebaut haben, wo die Tumorzellen saßen. Auch eine Studie mit Patientinnen und Patienten mit monoklonaler Gammopathie, einer Vorstufe des Multiplen Myeloms, verlief erfolgreich. In einer groß angelegten Studie in Kooperation mit den Uniklinika Hamburg, Essen und Köln sollen zukünftig Patientinnen und Patienten mit Multiplem Myelom auf Rüttelplatten trainiert werden.

Stampf- und Sprungtraining

Auf Hochtouren läuft am Uniklinikum Würzburg jetzt bereits das Impact-Training, ein Stampf- und Sprungtraining. „Wir vermuten, dass sich die durch das Springen und Stampfen verbundene Stimulation des muskuloskelettalen Systems die Knochendichte erhöht, die Mobilität von unseren Myelom-Patien-

tinnen und Patienten verbessert und schließlich auch Frakturen vorgebeugt wird. Daher prüfen wir in unserer Machbarkeitsstudie, ob wir dieses Training auch unseren Patientinnen und Patienten zumuten können“, erklärt Franziska Jundt.

Das Projekt zeigt einmal mehr die interdisziplinäre Expertise und Zusammenarbeit, die sowohl die Erforschung als auch die Behandlung des Multiplen Myeloms erfordert und in Würzburg hervorragend funktioniert, so Jundt. Allein am Training sind neben der Hämatologie und Onkologie die Radiologie beteiligt, die Orthopädische Klinik König-Ludwig-Haus, wo geprüft wird, ob das Skelett der Teilnehmenden überhaupt stark genug für das Sprung- und Stampftraining ist, und das Institut für Sportwissenschaften an der Universität Würzburg. Nicht zu vergessen die Medizinstudierenden Marei Schallack und Ruben Ringeisen, die in der Inneren Medizin im Teilgebiet Hämatologie promovieren und jedes Training aktiv begleiten. Dabei stoßen sie oftmals ebenso an ihre Grenzen wie die Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer. „Aber keine Sorge, wir holen jede Patientin und jeden Patienten dort ab, wo sie oder er gerade steht und steigern langsam die Intensität“, schildert Ruben Ringeisen.

#WomenInScience

Wie Franziska Jundt Beruf und Familie verbindet, erläutert die Professorin in der UKW-Serie #WomenInScience; www.ukw.de/forschung-lehre/women-in-science/franziska-jundt/

Bilder: Daniel Peter

Förderung für Optimierung der CAR-T-Zelltherapie beim Multiplen Myelom

Die José Carreras Leukämie-Stiftung fördert ein präklinisches Forschungsprojekt mit 366.000 Euro, um die CAR-T-Zelltherapie beim Multiplen Myelom zu verbessern.



Dr. Sophia Danhof

In Deutschland erkranken jedes Jahr etwa 7.000 Menschen am bislang noch unheilbaren Multiplen Myelom, das nach Leukämie die zweithäufigste Form von Blutkrebs ist. „Ich kann den Betroffenen jedoch aufrichtig versichern, dass wir alles tun, um ihre Krankheit bestmöglich zu kontrollieren, und darauf hoffen, sie in ein paar Jahren oder Jahrzehnten vielleicht sogar heilen zu können“, berichtet Dr. Sophia Danhof. Die Internistin leitet neben ihrer klinischen Tätigkeit in der Hämatologie ein so genanntes Early Career Project am Würzburger Mildred-Scheel-Nachwuchszentrum. Hier hat die 36-jährige Nachwuchsgruppenleiterin jetzt gemeinsam mit Prof. Dr. José Martínez-Climent der Universidad de Navarra im spanischen Pamplona eine 36-monatige Förderung der Deutschen José Carreras Leukämie-Stiftung von insgesamt 366.000 Euro eingeworben. Ziel ist die Optimierung der CAR-T-Zelltherapie in genetisch determinierten Mausmodellen des Multiplen Myeloms.

Immuntherapie verlängert Remissionsdauer

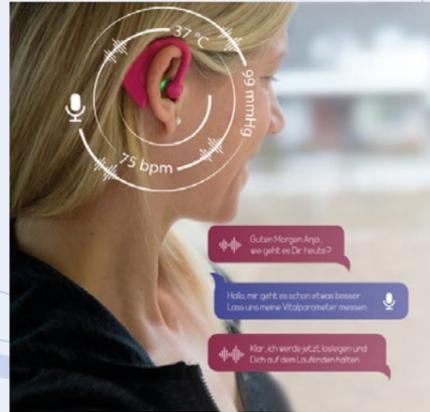
Die CAR-T-Zelltherapie ist ein großer Hoffnungsträger in der Therapie von Blutkrebs. Dabei werden körpereigene Immunzellen der Betroffenen, die T-Zellen, im Labor mit künstlichen Rezeptoren ausgestattet. Diese chimären Antigenrezeptoren (CAR) helfen den Immunzellen dabei, den Tumor zu erkennen und zu eliminieren. Eine einmalige Infusion von CAR-T-Zellen kann bei bestimmten Blutkreberkrankungen zu einer dauerhaften Remission, also zum Nachlassen der Symptome, oder gar zur Heilung führen. „Doch leider nicht beim Multiplen Myelom“, erklärt Sophia Danhof. „Die Betroffenen sprechen zwar zunächst auf die CAR-T-Zelltherapie an, doch früher oder später kommt es häufig dennoch zum Rezidiv.“ Ein Grund für die verminderte Immunreaktion könnten genetische Veränderungen sein. Die so genannte MYC-Deregulation zum Beispiel ist eine treibende Mutation, die gehäuft beim Multiplen Myelom auftritt und dazu führt, dass sich die Krebszellen stark vermehren und dem Immunsystem entgehen.

Neuartige Mausmodelle rekapitulieren die Erkrankung

José Martínez-Climent hat mit seiner Forschungsgruppe in Pamplona sieben Jahre lang dieses Myelom-Modell in Mäusen mit voll kompetentem Immunsystem entwickelt, sodass Sophia Danhof mit ihrer Arbeitsgruppe in Würzburg nun im präklinischen Modell die Situation im Patienten komplett nachstellen und die Interaktion von Immunzellen mit der CAR-T-Zelltherapie genau skizzieren und untersuchen kann. „Wir versuchen aber nicht nur die Immuntherapie genauer zu verstehen, sondern arbeiten auch daran, den Tumor selbst empfindlicher für Immuntherapien zu machen, damit er schlussendlich und hoffentlich komplett verschwindet“, fasst Sophia Danhof ihr Forschungsziel zusammen.

Stimme als Indikator für Herzschwäche

Start des BMBF-geförderten Innovationsprojekts UNISONO zur Entwicklung eines neuartigen Sensorsystems mit KI-gesteuerten stimmlichen Biomarkern für Menschen mit Herzinsuffizienz.



Ob Freud oder Leid, Wut, Angst oder Enttäuschung – unsere Gefühle schlagen sich wie die Persönlichkeit auf die Stimme nieder. Auch Krankheiten können hörbar sein. In den vergangenen Jahren ist ein neues Forschungsgebiet entstanden, in dem untersucht wird, wie sich Krankheitsverläufe an Veränderungen der Stimme festmachen lassen und wie sich stimmliche Biomarker in die Gesundheitsversorgung integrieren lassen. Das Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) am Uniklinikum Würzburg ist an der Entwicklung eines neuartigen Sensorsystems mit durch Künstliche Intelligenz (KI) gesteuerten stimmlichen Biomarkern für Patientinnen und Patienten mit Herzinsuffizienz beteiligt. Das Projekt wird drei Jahre lang vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit insgesamt 1,248 Mio Euro gefördert wird.

Wassereinlagerungen können Stimme beeinflussen

„Eine Herzinsuffizienz ist insbesondere durch häufig wiederkehrende Wassereinlagerungen im Körper gekennzeichnet. Betreffen diese sogenannten Ödeme die Stimmlippen und die Lunge, kann sich das auf die Stimme der Betroffenen auswirken“, erklärt Dr. Fabian Kerwagen, Projektleiter von UNISONO am DZHI. Veränderungen in der Stimme könnten sich somit als Frühindikatoren einer beginnenden Dekompensation, also einer Verschlechterung oder ganz allgemein von Veränderungen des Gesundheitszustands der Betroffenen eignen.

Die ersten Stimmanalysen sollen Anfang nächsten Jahres am DZHI und in der Medizinischen Klinik und Poliklinik I am Uniklinikum Würzburg durchgeführt werden. Dazu nehmen die Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer zunächst über eine mobile Anwendung, App, mehrere Wochen lang ihre Stimme auf, und zwar in verschiedenen Phasen ihrer Erkrankung, angefangen beim stationären Aufenthalt aufgrund einer akuten Dekompensation bis hin zum re kompensierten Zustand.

Stimm-Biomarker für klinische Phänotypisierung mittels Ohr-Sensor

Primäres Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die Stimmanalysen mit Hilfe eines Sensors, der am Ohr getragen wird, und mittels neuer KI-Technologien durchzuführen. Der Cosinuss[®]-In-Ear-Sensor wird bereits erfolgreich zur Erfassung physiologischer Körpersignale wie Körpertemperatur, Herzfrequenz, Sauerstoffsättigung und Atemfrequenz angewendet. Um eine gleichzeitige Sprachinteraktion zu ermöglichen, soll der Sensor nun um Mikrofon und Lautsprecher erweitert werden. Ein intelligenter Sprachassistent analysiert über Gespräche mit den Nutzerinnen und Nutzern die Stimme. Für die Entwicklung neuartiger Sprach-Biomarker und die digitale Erkennung von Krankheitszuständen entwickelt Zana innovative Methoden, die die bereits bestehende KI-Plattform erweitern.

Großes Potential für Telemonitoring und Prävention bei Herzinsuffizienz

Fabian Kerwagen zufolge haben stimmliche Biomarker ein enormes Potential für die Verbesserung der Patientenversorgung bei Herzinsuffizienz, da sie nicht-invasiv, kostengünstig und einfach zu erheben sind und aus der Ferne beurteilt werden können. „Die Kombination der Patientestimme mit der am Ohr getragenen Technologie wird eine umfassende digitale Phänotypisierung von Menschen mit Herzinsuffizienz ermöglichen. Das eröffnet uns ganz neue Möglichkeiten für Telemonitoring und Prävention bei Patientinnen und Patienten mit Herzinsuffizienz.“

Ausgezeichnete Diagnostik von neuroendokrinen Tumoren



Hanna Remde aus der Endokrinologie in der Medizinischen Klinik I erhielt den ENS@T Award 2022 for Research on Pheochromocytoma and Paraganglioma des European Networks for Study of Adrenal Tumors (ENSAT).

Phäochromozytome und Paragangliome sind ihr Spezialgebiet. Für ihre Forschung zur Diagnostik dieser seltenen Tumore hat Dr. Hanna Remde beim 21st Kongress des European Networks for Study of Adrenal Tumors (ENSAT) in Warschau den ENS@T Award 2022 for Research on Pheochromocytoma and Paraganglioma erhalten. Mit diesen neuroendokrinen Tumoren geht eine erhöhte Produktion der blutdrucksteigernden Hormone Adrenalin und Noradrenalin, den so genannten Katecholaminen, einher.

Bei Verdacht auf diese Erkrankung werden üblicherweise die Abbauprodukte der Hormone im Blut gemessen, die so genannten Metanephrine. Dabei kommt es oft zu uneindeutigen, nur knapp auffälligen Werten. In diesem Fall, kommt im Rahmen der Tumordiagnostik in der Regel ein Clonidin-Hemmtest zum Einsatz. Dabei wird bei den Patientinnen und Patienten vor und nach Einnahme von Clonidin der Normetanephrin-Spiegel im Blut gemessen und verglichen.

Hanna Remde bestätigt die diagnostische Genauigkeit der Tests in ihrer Studie, die in der Fachzeitschrift Hypertension der American Heart Association veröffentlicht wurde, eine

hohe diagnostische Genauigkeit: „Auf den Clonidin-Hemmtest ist also fast immer Verlass, insbesondere bei Berücksichtigung des Alters der Patientinnen und Patienten. Allerdings seien die Tests nicht immer notwendig: „Bei vielen Studienteilnehmerinnen und -teilnehmern waren die Laborwerte am Testtag bereits vor der Einnahme von Clonidin normalisiert. Daraus schlussfolgern wir, dass bei Patientinnen und Patienten, die einen Normetanephrin-Wert aufweisen, der nur knapp über der Norm liegt, auf einen Clonidin-Test meist verzichtet werden kann. Bei grenzwertig auffälligem Normetanephrin genügt häufig eine einfache Wiederholung der Messung unter optimierten Bedingungen.“

Preisgekrönte Arbeiten für Schutz vor Meningokokken und SARS-CoV-2

Für die Etablierung wissenschaftlicher Konzepte und Diagnostikverfahren, die für die Prävention von Meningokokken- und SARS-CoV-2-Infektionen eingesetzt werden können, hat Dr. Manuel Krone, stellvertretender Leiter der Einrichtung Krankenhaushygiene und Antimicrobial Stewardship am Universitätsklinikum Würzburg, im September auf der 74. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie (DGHM) in Berlin den mit 2.500 Euro dotierten bioMérieux-Diagnostikpreis durch die Stiftung der DGHM erhalten. Insgesamt hat Manuel Krone 22 Veröffentlichungen verfasst, davon sechs als Erstautor und vier als Letztautor. Darüber hinaus ist er als Sprecher der AG „Vernetzung“ bei jungen DGHM aktiv.



Bild v.l.n.r.: Prof. Dr. Volkhard Kempf, Geschäftsführender Vorsitzender des Präsidiums der DGHM-Stiftung und Direktor des Institutes für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene Universitätsklinikum Frankfurt, Alexandre Schneider, Geschäftsführer bioMérieux Deutschland, Preisträger Dr. Manuel Krone vom Uniklinikum Würzburg und Bettina Löffler, Professorin für Medizinische Mikrobiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Wie KiTas durch die nächste Corona-Welle kommen könnten



In der Studie Wü-KiTa-CoV 2.0 wurden Teststrategien für SARS-CoV-2-Infektionen bei Kindern und ihrem Betreuungspersonal in neun Würzburger KiTas untersucht. Ergebnis: Gute Akzeptanz der zuhause durchgeführten Tests; geringe Bedeutung von KiTas für Ausbreitung der Pandemie.

Die Auswertungen haben selbst das Studienteam von Universitätsklinikum und Universität Würzburg überrascht. Von den knapp 6.800 Spucktests und mehr als 3.900 Nasenabstrichen, die von Mai bis Juli 2021 von 452 Kindergartenkindern im Alter von 2 bis 6 Jahren und 139 Erzieherinnen und Erziehern zuhause durchgeführt wurden, war ein einziger Corona-Test positiv. „Diese niedrige Nachweisrate von SARS-CoV-2-Infektionen belegt eindrücklich die geringe Bedeutung von Kindertagesstätten und KiTa-Kindern für die Ausbreitung der Pandemie zum damaligen Zeitpunkt, also vor dem Auftauchen der höher ansteckenden Omikron-Variante“, kommentiert Prof. Dr. Johannes Liese. Der Oberarzt an der Kinderklinik und Poliklinik und Leiter des Bereichs Pädiatrische Infektiologie und Immunologie hat gemeinsam mit Prof. Dr. Oliver Kurzai vom Institut für Hygiene und Mikrobiologie die WüKiTaCoV 2.0 Studie an neun Würzburger KiTas geleitet. Die Ergebnisse wurden im Journal JAMA Network Open veröffentlicht.

Mundspülproben erfuhren größte Akzeptanz

Fazit der Autoren: In Phasen mit niedriger Inzidenz sind kontinuierliche SARS-CoV-2 Teststrategien bei KiTa-Kindern zur Offenhaltung der KiTas zu aufwändig und daher nicht sinnvoll, auch unter dem Gesichtspunkt einer verminderten Pathogenität des Pandemie-Virus wie es bei der derzeit vorherrschenden Variante Omikron der Fall ist, die mit einer geringen Krankheitslast einhergeht. Derzeit habe sich das Virus so geändert, dass wir nicht mehr mit der Forderung nach Reihentestungen bei asymptomatischen Kindern in Herbst und Winter hineingehen müssen. „Wenn wir jedoch hohe Inzidenzen haben oder wieder eine pathogenere Variante, also ein Virus, das schwerere Krankheitsverläufe verursacht, dann haben wir nun ein Instrument zur Verfügung, mit dem wir kontinuierlich in Kitas testen und somit rechtzeitig Fälle entdecken können, um das Feuer im Keim zu ersticken, bevor es einen großen Ausbruch gibt“, erklärt Oliver Kurzai. Zum einen haben sich die zuhause durchgeführten Teststrategien bewährt, wobei die Mundspülproben die



Testung mittels PCR: Direkt nach dem Aufstehen und vor dem Frühstück und Zähneputzen wurde zweimal pro Woche der Mund für zehn Sekunden gespült und die Speichelprobe anschließend in einen Behälter gespuckt, der mit in die Kita gebracht wurde.

Bild: privat

größte Akzeptanz erfahren haben. Zum anderen lässt sich das Auftreten von Infektionen in KiTas mithilfe eines im Rahmen der Studie entwickelten Modells gut abschätzen.

Mathematisches Modell hilft bei der Einschätzung von Infektionen in KiTas

Dr. Johannes Forster vom Institut für Hygiene und Mikrobiologie erklärt das Rechenmodell vom Leibniz-Institut für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie, Hans-Knöll-Institut, in Jena: „Bei einer 7-Tagesinzidenz von 143 liegt in einer KiTa mit 50 Kindern die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind mit Corona Infektion mittels Testung gefunden wird, bei 5 Prozent. Bei einer KiTa mit 100 Kindern liegt die Wahrscheinlichkeit schon bereits bei fast 10 Prozent.“ Johannes Forster ist gemeinsam mit Dr. Géraldine Engels von der Universitäts-Kinderklinik Würzburg Erstautor der Studie Wü-KiTa-CoV, die jetzt im Journal JAMA Network Open veröffentlicht wurde. Beide waren bereits an der ersten Kindergartenstudie Wü-KiTa-CoV 1.0 beteiligt, in der die kontinuierliche Durchführung und Akzeptanz von verschiedenen Methoden zur Probeentnahme bei Kindern und ihren Betreuerinnen und Betreuerin untersucht wurde.

Hohe Basis-Immunität bei Kleinkindern nach Omikron-Welle

Die in diesem Jahr stark angestiegene Zahl der Kinder mit Antikörpern in neun Würzburger Kitas weisen auf eine hohe Rate an Corona-Infektionen in dieser Altersgruppe hin, die meist mit wenigen oder gar keinen Symptomen verliefen.

Eine neue Querschnitterhebung der Universitätsmedizin Würzburg zur Immunität bei Kita-Kindern könnte zur Planung zukünftiger präventiver Maßnahmen in Kindertagesstätten beitragen. Denn mit der Ausbreitung der Omikron-Variante des Corona-Virus haben auch die Infektionen bei den 2- bis 6-Jährigen rasch zugenommen.

Ein Team aus der Kinderklinik und Poliklinik und dem Institut für Hygiene und Mikrobiologie hat im Juli 2022 bei 277 Kindergartenkindern aus neun Würzburger Kindertagesstätten die SARS-CoV-2-Antikörper im Blut bestimmt. Im Vergleich zu Voruntersuchungen im September 2020 und Juli 2021 konnte ein Anstieg der Zahl der Kinder mit neutralisierenden Antikörpern im Blut von 2 Prozent auf knapp 70 Prozent beobachtet werden. Antikörper im Blut weisen meist auf eine frühere Infektion oder Impfung hin. Bei jedem zweiten untersuchten Kind gaben die Eltern eine frühere, durch PCR- und /oder Antigenschnelltest bestätigte SARS-CoV-2-Infektion an. Ein Großteil dieser Infektionen verlief aber mit untypischen, allenfalls leichten Krankheitssymptomen (75,5%) oder sogar komplett symptomfrei (15,8%). Die meisten Infektionen (79,1%) wurden im Zeitraum von Februar bis April 2022 mittels Schnelltest und/oder PCR-Test nachgewiesen.

Die Auswertungen wurden jetzt im Deutschen Ärzteblatt veröffentlicht (DOI: 10.3238/arztebl.m2022.0345).

Infektionen nur leicht ausgeprägt oder kaum wahrnehmbar

„Dies ist die erste Studie zur Bestimmung von Antikörpern gegen das neue Coronavirus bei Kleinkindern nach der Omikron-Welle in Deutschland“, berichtet Dr. med. Geraldine Engels, Ärztin an der Universitäts-Kinderklinik und Erstautorin der Studie. „Mit der Ausbreitung der Omikron-Variante Anfang 2022 haben auch die Infektionen bei Kindern rasch zugenommen. Doch die genaue Infektionsrate war bisher unbekannt. In der Würzburger Kindergarten Studie* konnten



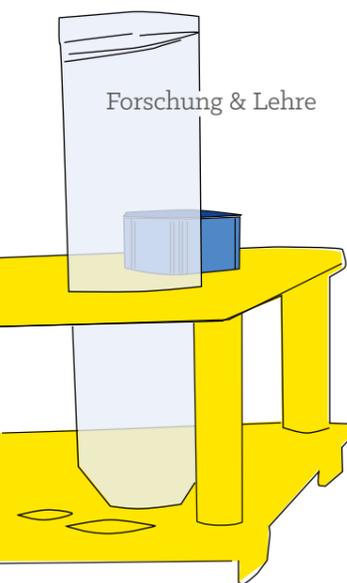
Im Juli 2022 wurden in einer Querschnitterhebung bei Kindern in neun Würzburger Kitas Antikörper gegen SARS-CoV-2 aus Blut mittels kapillärer Fingerkuppenpunktion bestimmt.

wir nun zeigen, dass sich während und durch die Omikron-Welle eine hohe Immunität gegen das neue Coronavirus bei Kleinkindern entwickelt hat. Zudem waren die meisten Infektionen nur leicht ausgeprägt oder kaum wahrnehmbar.“

Nachweise von Antikörpern stiegen mit zunehmendem Alter an

Bei 69,6% der Kinder hat das Studienteam Antikörper gegen das Spike-Protein des Coronavirus gefunden. Diese Antikörper können sowohl nach einer SARS-CoV-2 Impfung als auch nach SARS-CoV-2 Infektion nachgewiesen werden. Bei den geimpften Kindern (13,9%) war der Titer der Spike-Antikörper sogar zehnfach höher im Vergleich zu nicht geimpften Kindern, die eine Infektion durchlaufen hatten. Unabhängig vom Impfstatus stieg der Nachweis von Antikörpern mit dem Alter an.

Illustration: 41-30-K - stock.adobe.com



Neue Immuntherapie bei Schimmelpilzinfektion

UKW entwickelt bei T-Zellen chimären Antigenrezeptor (CAR), der die spezifischen Strukturen des Schimmelpilzes *Aspergillus fumigatus* erkennen und diesen zerstören kann. Die Ergebnisse der Studie geben Hoffnung auf neu entwickelte, alternative Therapieoptionen bei Pilzinfektionen.

Wir atmen nahezu täglich und überall auf der Welt die Sporen des *Aspergillus fumigatus* ein. Der Schimmelpilz ist bei einer guten Immunabwehr relativ harmlos. Bei Menschen, deren Immunsystem stark geschwächt ist, zum Beispiel nach Chemotherapien oder Knochenmarktransplantationen, kann der *Aspergillus fumigatus* jedoch schwere, oft tödlich verlaufende Infektionen verursachen. Auch in Verbindung mit einer Covid-Infektion oder Grippe kann der *Aspergillus fumigatus* die Lungenfunktion beeinträchtigen.

Af-CAR-T-Zellen sind doppelt wirksam

In der Medizinischen Klinik II haben Forscherinnen und Forscher erstmals bestimmte Immunzellen, so genannte T-Zellen, gentechnisch verändert, wodurch die körpereigene Immunabwehr gegen diese Art von Schimmelpilzen besser aktiviert und effektiver geschützt wird. Die umprogrammierten T-Zellen tragen auf ihrer Oberfläche „chimäre Antigenrezeptoren“, kurz CAR. Mit diesen Biosensoren können die T-Zellen die spezifische Struktur des Schimmelpilzes wesentlich besser erkennen und durch die Freisetzung bestimmter

körpereigener Botenstoffe zerstören. Die T-Zellen mit den *Aspergillus fumigatus*-spezifischen CARs (Af-CARs) wirken aber nicht nur direkt gegen den Pilz, sondern auch indirekt: „In unseren präklinischen Labormodellen haben wir beobachtet, dass die Af-CAR-T-Zellen in der Lage sind, an den Ort der Pilzinfektion zu gelangen, und die Rekrutierung und Aktivierung zusätzlicher Zellen des körpereigenen Immunsystems zu kontrollieren. Insbesondere die Af-CAR-T-Zellen aktivieren Makrophagen und verstärken somit die Wirkung des Immunsystems gegen den Schimmelpilz“, erklärt Dr. Michelle Seif, Postdoc in der AG Löffler und AG Hudecek und Erstautorin der Studie, die jetzt im *Journal Science Translational Medicine* veröffentlicht wurde.

Studie legt Grundlagen für neue immuntherapeutische Methoden

„Unsere Studie veranschaulicht das große Potenzial gentechnisch veränderter T-Zellen zur Behandlung aggressiver Infektionskrankheiten, die mit herkömmlichen antimikrobiellen Therapien nur schwer in den Griff zu bekommen sind. Sie bildet die Basis für eine zukünftige T-Zelltherapie zur Be-

handlung von Pilzinfektionen und vielen weiteren Infektionserkrankungen“, resümiert Professor Dr. Jürgen Löffler, Leiter der AG Löffler, die am Uniklinikum Würzburg die Aspergillose, wie die Schimmelpilzinfektion in der Fachsprache heißt, erforscht.

„Mit den präklinischen Untersuchungen zur gentechnisch hergestellten Immunzelltherapie bei Schimmelpilzinfektionen bringen wir in gewisser Weise das Thema dorthin zurück, wo es entstanden ist“, bemerkt Professor Dr. Michael Hudecek, der gemeinsam mit Jürgen Löffler Letztautor der Studie ist. Die adaptive Immuntherapie mit T-Zellen begann im Bereich der Infektionskrankheiten durch das Cytomegalievirus, das zur Familie der Herpesviren gehört. „Unsere Motivation war es, die CAR-T-Zelltherapie als ein in der Medizin universell anwendbares Therapieprinzip zu demonstrieren“, so Hudecek. Die Ergebnisse der Studie ermutigt das Würzburger Team, die Af-CAR-T-Zelltherapie zur Behandlung von Infektionen durch *Aspergillus fumigatus* in ersten klinischen Studien umzusetzen und zu evaluieren.

Allgemeinmedizinische Themen am Puls der Zeit

Am 12. Oktober 2022 organisierte das Institut für Allgemeinmedizin am UKW seinen fünften Tag der Allgemeinmedizin. Die Fortbildungsveranstaltung richtete sich wie gewohnt an Hausärztinnen und Hausärzte, Medizinische Fachangestellte, Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung sowie Studierende. Sie hatten die Möglichkeit, aus insgesamt 17 Workshops auszuwählen. Auf großen Zuspruch der rund 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer stießen zum Beispiel die Themen „Über- und Fehldiagnostik und -therapie aus endokrinologischer Sicht“ sowie „Long-Covid aus internistischer und neuropsychologischer Sicht“.

Über den ärztlich assistierten Suizid

Der Hauptvortrag mit dem Titel „Der ärztlich assistierte Suizid: (K)ein Thema für Hausärzt:innen“ übernahm Dr. Sandra Blumenthal vom Institut für Allgemeinmedizin der Berliner Charité. Unter einem ärztlich assistierten Suizid versteht man das Ermöglichen, Fördern oder Nichtverhindern einer Selbsttötung. Dies grenzte die Referentin von indirekter Sterbehilfe, einem Behandlungsabbruch oder einer Tötung auf

Verlangen ab. Nach ihren Worten dürfen Ärztinnen und Ärzte in Deutschland nach der Aufhebung des Paragraphen 217 des Strafgesetzbuches durch das Bundesverfassungsgericht im Jahr 2020 Menschen beim Suizid beraten und assistieren. Auch die Berufsordnungen lassen dies derzeit in fast allen Bundesländern – auch in Bayern – zu. Um die dennoch unübersichtliche und rechtlich unbefriedigende Situation weiter zu klären, ist eine neue gesetzliche Regulierung der Beihilfe zur Selbsttötung in der Entwicklung. Entwürfe dazu werden seit diesem Sommer im Bundesrat diskutiert. „Gemeinsam ist ihnen die Überschrift ‚Suizidbeihilfe ermöglichen – aber nicht fördern‘“, verdeutlichte Blumenthal. Sie bedauerte, dass Hausärztinnen und Hausärzte zwar laut dieser Entwürfe bei der Suizidprävention und der Beratung weiterhin beteiligt sein werden, aber bislang nicht in die Gesetzesentwicklung einbezogen wurden.

Graduierung von Suizidalität als eine der Herausforderungen

Eine der Herausforderungen bei den zu führenden Beratungsgesprächen ist

laut der Ärztin die Abgrenzung eines krankheitsbedingten Tötungswunsches – zum Beispiel im Rahmen einer depressiven Episode – vom autonomen Wunsch, das Leben zu beenden. „Wir werden immer wieder vor der Entscheidung stehen, ob der Sterbewunsch Ausdruck der Patientenautonomie ist oder von einer psychiatrischen Erkrankung herrührt“, so Dr. Blumenthal.



Gastrednerin Dr. Sandra Blumenthal von der Berliner Charité, umrahmt von den Leiterinnen des Instituts für Allgemeinmedizin des UKW, Prof. Dr. Ildikó Gágyor (li.) und Prof. Dr. Anne Simmenroth.



Bild: Marcin Tamm

Über 3.000 Euro gegen Depressionen eingenommen

Am 18. September 2022 veranstaltete das Würzburger Bündnis gegen Depression unter dem Titel „Soullove Session“ ein Charity-Konzert im Golfplatz-Restaurant „Der Eichenfürst“ in Marktheidenfeld. Die Veranstaltung sollte dazu beitragen, der Stigmatisierung seelischer Erkrankungen, insbesondere Depressionen, entgegenzuwirken. Ihre Stimmen erhoben dafür das Pop-Duo „Die Wohnzimmer Touristen“, der The-Voice-of-Germany-Gewinner 2013 Andreas Kümmert (im Bild hinten links), die Sängerin und Schirmherrin Viola sowie die Nachwuchstalente Reemda Kohl, Bilal Sina und Emilia Schreck. Als Hauptsponsoren unterstützten die Firmen selfapy und interhyp die Veranstaltung, bei der durch Spenden über 3.000 Euro eingenommen werden konnten.

Spendenkonto: Würzburger Bündnis gegen Depression
IBAN: DE12790200760326255084 | BIC: HYVEDEMM455
Verwendungszweck: Finanzstelle 7912629 Bündnis gegen Depression

Förderpreis für Grundlagenforschung

Im Oktober dieses Jahres tagten die Deutsche Schmerzgesellschaft e.V. und Deutsche Migräne- und Kopfschmerzgesellschaft e.V. auf ihrem jährlichen Deutschen Schmerzkongress in Mannheim. Hierbei wurde mit dem Förderpreis für Schmerzforschung die wichtigste Auszeichnung der Deutschen Schmerzgesellschaft e.V. verliehen. Der mit 7.000 Euro dotierte erste Preis in der Kategorie Grundlagenforschung ging an Christoph Erbacher von der Neurologischen Klinik des UKW.

Ein Ansatz zum besseren Verständnis des Fibromyalgie-Syndroms

Die geehrte Arbeit entstand im Team von Prof. Dr. Nurcan Üçeyler, Oberärztin an der Neurologischen Klinik des UKW und Leiterin des Bereichs „Translationale Somatosensorik“ der Würzburger Universität in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Hebräischen Universität Jerusalem um Prof. Dr. Hermona Soreq. Forschungsgegenstand ist das Fibromyalgie-Syndrom (FMS), ein chronisches Schmerzsyndrom mit tiefempfindenen Schmerzen und regelmäßig begleitenden Beschwerden wie Schlafstörung oder Depressionen. Mittels molekularbiologischer Methoden fanden die Forschenden veränderte Signaturen kleiner RNAs (microRNA) im Blut von Patientinnen mit FMS, die auf das periphere cholinerge System einwirken können. „Die Erkenntnisse bieten einen Ansatzpunkt, um dieses nach wie vor herausfordernde Syndrom besser zu verstehen und zu erkennen“, verdeutlicht die FMS-Expertin Üçeyler.



Christoph Erbacher (3. v. l.) erhielt den diesjährigen Förderpreis für Schmerzfor- schung der Deutschen Schmerz- gesellschaft e. V. Mit ihm freuen sich aus dem Team von Prof. Dr. Nurcan Üçeyler (2. v. l.) Mariami Abuladze, Dr. Luisa Kreß, Cara Fellmann und Betty Feulner (v. l.). Die Wissenschaft- lerinnen waren auf dem Deutschen Schmerzkongress 2022 mit Vorträgen aktiv.

Bild: Daniela Rosenberger

Hentschel-Preis 2022 ehrt Berliner Schlaganfallforscher

Der bundesweit ausgeschriebene und mit 5.000 Euro dotierte Hentschel-Preis ging in diesem Jahr an Dr. Simon Hellwig von der Klinik und Hochschulambulanz für Neurologie der Charité – Universitätsmedizin Berlin. Ausgezeichnet wurde der Mediziner für seine Arbeit „Cardiac Troponin and Recurrent Major Vascular Events after Minor Stroke or Transient Ischemic Attack“, die unlängst im Fachblatt „Annals of Neurology“ publiziert wurde. Mit dem seit 2011 jährlich vergebenen Preis ehrt die Würzburger Hentschel-Stiftung wissenschaftliche Erkenntnisse zur Prävention, Diagnostik oder Therapie des Schlaganfalls. Im Namen des Stiftungsgrün-

ders Dipl.-Ing. Günter Hentschel gratulierte Prof. Dr. Karl Georg Häusler, Leitender Oberarzt der Neurologischen Klinik des UKW und Ärztlicher Leiter des Telemedizinnetzwerks TRANSIT-Stroke, dem Preisträger zur Auszeichnung.

Um auch in Zukunft Projekte zum Thema Schlaganfall unterstützen zu können, freut sich die Hentschel-Stiftung über Spenden.

Spendenkonto:

Kampf dem Schlaganfall, HypoVereinsbank Würzburg, IBAN: DE45790200760347390402, BIC: HYVEDEMM455



Der Hentschel-Preisträger 2022 Dr. Simon Hellwig von der Berliner Charité (rechts) zusammen mit Prof. Dr. Karl Georg Häusler vom UKW.

Bild: Heike von Engelhardt



Ein kindgerechtes Umfeld für die Kinderchirurgie

Die „Social Days“ sind ein konzernweites Programm der Deutschen Bank zur Förderung des ehrenamtlichen Engagements ihrer Mitarbeitenden. In diesem Rahmen kam am 13. Oktober 2022 ein Team von neun Führungskräften der Deutschen Bank Region Süd aus Regensburg ans UKW, um die Dachterrasse der Kinderchirurgie noch kindgerechter zu gestalten. Gemeinsam mit Gabriele Nelkenstock, der Vorsitzenden des Vereins „Hilfe im Kampf gegen Krebs“, malten sie dort bunte Spielfelder auf. Außerdem bauten sie einen Wickeltisch im Aufenthaltsraum auf. Zur Finanzierung des Vorhabens spendeten die Deutsche Bank und die Teammitglieder zusammen 1.400 Euro an Hilfe im Kampf gegen Krebs e.V.

Ergänzt wurde das Programm des Aktionsnachmittags durch einen Vortrag von Prof. Dr. Thomas Meyer, dem Leiter der Kinderchirurgie – Kinderurologie und Kindertraumatologie der Chirurgie I des UKW, der

den Gästen das breite Spektrum der in seiner Abteilung behandelten Erkrankungen verdeutlichte. Er spannte hierbei den Bogen von der Chirurgie des Früh- und Neugeborenen, über die allgemeine Kinderchirurgie, die minimal-invasive Chirurgie des Kindesalters, die Kindertraumatologie und Kinderurologie bis hin zur Kinderonkologie.

Beschäftigte der Deutschen Bank Region Süd gestalteten die Dachterrasse der Kinderchirurgie mit bunten Spielfeldern.



Zahlen bitte

100



Anfang Oktober feierten das Klinikum und sein ökumenisches Seelsorgeteam den 100. Weihetag der katholischen Klinikkapelle mit einem Gottesdienst (Bild). Ehemalige und aktive Klinikseelsorgerinnen und -seelsorger berichteten dabei von ihren persönlichen Erlebnissen, die sie mit der Kapelle verbinden.

Die Gruppe Klez'Amore sorgte für die musikalische Umrahmung. Laut einer Publikation aus dem Jahr 1925 wurde dem in neubarockem Stil gehaltenen Sakralraum „trotz Geldmangels vermehrte Liebe zugewandt“.

Zum künstlerischen Schmuck gehören unter anderem ein Deckengemälde der heiligen Barbara und im Altarraum ein großformatiges Gemälde der Verherrlichung der heiligen Elisabeth von Thüringen.

Insgesamt wirkt der helle Kirchenraum auch heute noch festlich und einladend.

Selbsthilfefreundlichkeit: Erneute Auszeichnung gefeiert

Das UKW darf sich auch weiterhin als „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ bezeichnen. Die erneute Auszeichnung wurde mit einem würdigen Festakt gefeiert.

Am 5. Dezember, dem Internationalen Tag des Ehrenamts, lud das UKW alle an seinem Selbsthilfefreundlichkeitsprozess beteiligten Persönlichkeiten, Gruppen und Einrichtungen zu einem Festakt ins Exerzitenhaus Himmelsporten in Würzburg ein. Anlass war die erneute Auszeichnung als „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“. So darf sich das Klinikum schon seit dem Jahr 2019 nennen. Voraussetzung dafür war das Erfüllen der vom bundesweiten Netzwerk „Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen“ geforderten Qualitätskriterien. Gemäß dem vom Netzwerk gepflegten Turnus stand heuer eine erneute Bewerbung um diesen Titel an. Nach der Überprüfung eines am UKW erstellten Qualitätsberichts durch das Netzwerk wurde kürzlich die Auszeichnung für weitere drei Jahre erteilt. „Dieses hocherfreuliche Ergebnis war für uns natürlich ein Grund zum Feiern“, sagt Gabriele Nelkenstock, die externe Selbsthilfebeauftragte des UKW. Rund 100 Gäste aus der „Selbsthilfe-Szene“ folgten der Einladung.

Eine besondere Wertschätzung der Selbsthilfe

Der Festakt startete mit einer Andacht unter Leitung von Clemens Bieber, dem Domkapitular des Bistums Würzburg. Bei den anschließenden Ansprachen betonte Prof. Dr. Jens Maschmann, der Ärztliche Direktor des UKW, die Be-



Beim Festakt wurde stolz die Urkunde zur erneuten Auszeichnung präsentiert. Von links: Christian Schuchardt (Würzburger Oberbürgermeister), Gabriele Nelkenstock (externe Selbsthilfebeauftragte des UKW), Kathrin Speck (Geschäftsführerin des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Unterfranken), Susanne Just (stellvertretende Selbsthilfebeauftragte des UKW), Dr. Gerhard Schwarzmann (Steuergruppe Selbsthilfe am UKW) und Dr. Hülya Düber (Sozialreferentin der Stadt Würzburg).

deutung der Selbsthilfegruppen beim „Zurechtkommen mit der Erkrankung“ – eine Unterstützung, die vom medizinischen und pflegerischen Personal des Klinikums nur bedingt geleistet werden könne.

Diese besondere Wertschätzung der Selbsthilfe durch das UKW drückt sich nach den Worten von Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt nicht zuletzt durch die Organisation einer solchen würdigen Festveranstaltung aus. Dr. Hülya Düber, die Sozialreferentin der Stadt Würzburg, dankte allen Beteiligten für ihr Durchhaltevermögen auch unter den teils schwierigen Bedingungen der Corona-Pandemie.

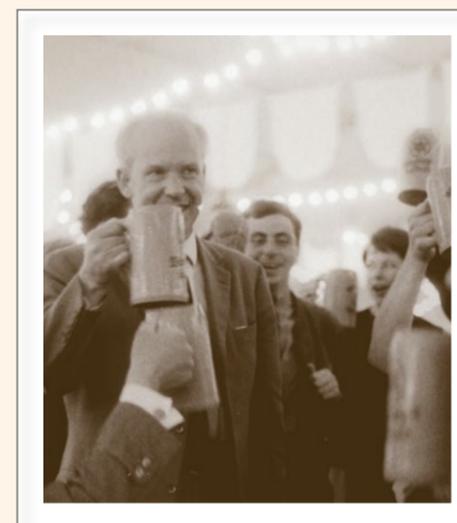
Dass die Covid-Herausforderungen auch als Chance genutzt wurden, arbeitete Kathrin Speck heraus. „Der Selbsthilfe-Prozess ist durch digitale Lösungen gut vorangekommen“, so die Geschäftsführerin des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Unterfranken. Nach ihren Beobachtungen entfaltet das Engagement des UKW außerdem eine

zunehmende Außenwirkung: Immer mehr Kliniken der Region würden sich für den Prozess der Selbsthilfefreundlichkeit interessieren.

Viele Verbesserungen seit der Erstauszeichnung

Die in den vergangenen Jahren am UKW erzielten Verbesserungen beschrieb Dr. Renate Fiedler, eine der beiden ehrenamtlichen Selbsthilfevertreterinnen des Klinikums. „Die Selbsthilfe ist nahezu in allen Bereichen durch Plakate und Flyer sichtbar, Gabriele Nelkenstock steht als Ansprechpartnerin den Selbsthilfegruppen zur Verfügung, wenn Räume oder Experten für Vorträge gesucht werden oder es sonstige Probleme zu bewältigen gilt“, schilderte Dr. Fiedler. Sie gratulierte zur erneuten Auszeichnung und schloss für die Zukunft mit einer etwas modifizierten Version des Slogans des Selbsthilfefreundlichkeitsprozesses am UKW: Gemeinsam (noch) besser.

Es war einmal ...



Lokalen süddeutschen Traditionen, wie etwa dem obligatorischen Besuch des Kiliani-Festzeltes mit Mitarbeitern und Studierenden, entzog sich das „Nordlicht“ Naujoks nicht, wie das Bild aus der Mitte der 1960er Jahre zeigt.

Text: Andreas Mettenleiter, Bild: Archiv Mettenleiter

Ein prägendes Nordlicht

Als Rudolf Naujoks (1919 – 2004) die Leitung der Würzburger Universitätszahnklinik übernahm, war die 1912 als königlich-bayerisches Zahninstitut gegründete Klinik gerade ein halbes Jahrhundert alt geworden. Vor der Schlüsselübergabe an seinen Nachfolger Bernd Klaiber 1987 hatte der gebürtige Ostpreuße noch die 75-Jahr-Feier ausrichten können.

Dazwischen liegen turbulente Jahre – nicht nur die 68er-Bewegung fällt in diese Ära; auch die Studierendenzahlen waren rasant angewachsen und das Fachgebiet hatte sich immer weiter differenziert. Gleich zu Beginn seiner Amtszeit konnte Naujoks, der seine gesamte Ausbildung in Hamburg erhalten hatte, daher mehrere Lehrstühle an der Zahnklinik begründen: Kieferchirurgie, zahnärztliche Prothetik, Kieferorthopädie und experimentelle Zahnheilkunde. Besonders am Herzen lag ihm die interdisziplinäre experimentelle Kariesforschung.

In der Medizinischen Fakultät behauptete sich der Zahnmediziner – auch als Dekan 1965/66 – erfolgreich gegenüber den übrigen selbstbewussten Klinikchefs. Lediglich beim drängenden Ausbau der Klinik blieben alle Anläufe und Planungen vergeblich; der Neubau, der sich schließlich in fünf Bauphasen über zwölf Jahre hinzog, blieb seinen Nachfolgern vorbehalten.

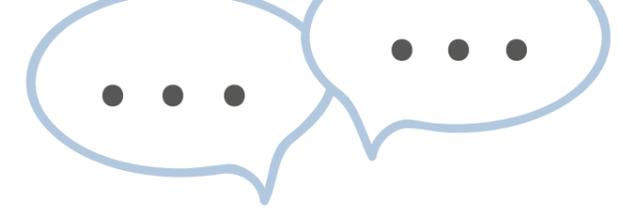
Das Stammzelllager von Mitteleerde

Über 7.000 Stammzellpräparate zur Wiederherstellung der Blutbildung und des Immunsystems werden derzeit im GMP-Zelltherapielabor des UKW im Gebäude D30 dauerhaft gelagert. Sie ruhen bei -180°C in Tieftanktanks in der Gasphase über flüssigem Stickstoff. Auf diese Weise können sie über mindestens ein Jahr, vermutlich aber auch bedeutend länger ohne wesentlichen Funktionsverlust konserviert werden.

Neben diesen medizinisch-technischen Fakten umgibt Stammzellen auch eine geradezu magische Aura. Sie suggerieren Langlebigkeit und ständige Erneuerung, vielleicht sogar einen Hauch von ewigem Leben. Ihr Dornröschen-Kälteschlaf nimmt sie irgendwie aus der Zeit, die Stickstoff-Nebelschwaden, die bei jeder Tanköffnung durch den Raum ziehen, tun ihr übriges. „Klar, dass man solch ein Elixier nicht nur der Technik überlassen darf“, sagt Prof. Dr. Matthias Eyrich. Der Herstellungsleiter des GMP-Zelltherapielabors und sein Team gaben deshalb den sechs Kühlbehältern die Namen von Figuren aus dem Fantasy-Epos „Der Herr der Ringe“. Die langlebigen Stammzellen werden von zwei Elben, einem Zauberer und einem Hobbit – Galadriel, Legolas, Gandalf und Frodo – gehütet, die kämpferischen T-Zellen befinden sich im Tank Aragorn, während potenziell infektiöse Präparate ihre Zeit mit Gollum verbringen müssen. „Werden die Stammzellen einer Patientin oder einem Patienten verabreicht, geschieht dies natürlich mit den besten Wünschen der Eldar und aller freien Menschen“, schmunzelt Prof. Eyrich.



Prof. Dr. Matthias Eyrich am Tieftank Gollum.



Neues Leitbild als Kompass des UKW

Seit diesem Herbst ist das neue Leitbild des Uniklinikums Würzburg offiziell in Kraft. Jetzt geht es darum, Maßnahmen zur Umsetzung der darin getroffenen Aussagen zu entwickeln.

Mitte September gab der Klinikumsvorstand das neue UKW-Leitbild frei. „Damit verfügen wir jetzt über einen aktualisierten, neu strukturierten Kompass für unsere tägliche Arbeit“, freut sich Prof. Dr. Jens Maschmann. Laut dem Ärztlichen Direktor sollen sich die im Leitbild definierten Werte und die Beschreibung der angestrebten Unternehmenskultur vor allem nach innen – im Idealfall auf alle Beschäftigten des UKW – auswirken. „Die Inhalte sind nicht nur eine Richtschnur für Verhalten und Entscheidungen, sondern sollen auch die Identifikation mit dem Klinikum steigern und so nicht zuletzt zur Personalbindung beitragen“, benennt Maschmann wesentliche Funktionen des Leitbilds.

In die Umsetzung eingestiegen

„Jetzt geht es darum, die Aussagen und damit verbundenen Chancen des Leitbilds auf verschiedenen Ebenen weiter zu kommunizieren sowie auf möglichst breiter Basis Umsetzungsideen zu entwickeln“, schildert Rita Börste von der Stabsstelle Unternehmens- und Führungskultur im Geschäftsbereich Personal, die den Leitbildprozess maßgeblich koordiniert und begleitet. Nach ihren Worten wurden in den vergangenen Wochen entsprechende Ansatzpunkte bereits in Gremien wie der Personalversammlung, der Klinikumskonferenz, der Klinikpflegedienstleitungen-Runde oder der so genannten „Elefantenrunde“, zu der die Geschäftsbereichs- und Stabsstellenleitungen der Verwaltung gehören, vorgestellt und diskutiert.

Jede und jeder kann sich einbringen

„Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter ist herzlich eingeladen, Ideen zu entwickeln und mitzuteilen, wie das Leitbild mit Leben gefüllt werden kann“, betont Rita Börste. Für Themen, die das unmittelbare Arbeitsumfeld betreffen, sieht sie die jeweiligen Vorgesetzten als erste Adressaten. Hier bietet es sich nach ihren Worten an, sich die Zeit für eine Teambesprechung zu nehmen, um die Vorschläge und ihre Umsetzbarkeit zu diskutieren. Für Themen, die eher das „große Ganze“ betreffen, steht sie selbst als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

„Es wäre schön, wenn es uns gelingt, mit dem Leitbild als Basis am UKW einen fortlaufenden Verbesserungsprozess gemeinsam zu gestalten“, hofft Rita Börste.

Welche Vorgeschichte hat das Leitbild?

Sein erstes Leitbild gab sich das UKW im Jahr 2004. Dieses wurde in 2013 aktualisiert. Jetzt, nach weiteren neun Jahren, galt es erneut, die Aussagen zu überprüfen und aktuelle Entwicklungen mit aufzunehmen. So wurde beispielsweise das Thema nachhaltiges Handeln stärker akzentuiert. Ferner dienen statt der vorangegangenen Unterteilung nach Zielgruppen nun fünf Dimensionen – von Vertrauen bis Kommunikation – als Oberbegriffe.

Wer hat's gemacht?

Das neue Leitbild wurde von der interdisziplinären Arbeitsgruppe (AG) „Leitbild Review“ zwischen Oktober 2021 und Juli 2022 erarbeitet. Ergänzungen flossen aus der Strategiekommission des UKW und der AG „UKW mitgestalten“ ein. Letztere ist ein im Jahr 2018 gegründetes, ebenfalls interdisziplinär besetztes Gremium, das Aktionen und Projekte zur Verbesserung der Unternehmenskultur koordiniert. Die AG „UKW mitgestalten“ ist eng in die Umsetzung des Leitbildes eingebunden. Zurzeit entwickeln die 14 Mitglieder Vorschläge für UKW-übergreifende Maßnahmen.

Die Mitarbeitenden des UKW konnten sich im Mai und Juni 2022 durch eine Umfrage im Intranet am Leitbild-Prozess beteiligen. Außerdem hatten sie Gelegenheit, einen Entwurf des Dokuments zu kommentieren. Die Kommentare wurden nach Prüfung zum Teil integriert.



Vertrauen

- ▶ Wir sind das UKW, jede und jeder von uns ist wichtiger Teil des Ganzen.
- ▶ Wir haben Vertrauen in unsere eigenen Fähigkeiten ebenso wie in die unserer Kolleginnen und Kollegen sowie Kooperationspartner. Dabei begegnen wir uns mit Fairness und Respekt.
- ▶ Wir stellen die Gesundheit und Zufriedenheit unserer Patientinnen und Patienten in den Mittelpunkt unseres Handelns.



Sicherheit

- ▶ Jeder Mensch ist mit seiner Einzigartigkeit am UKW willkommen, geschätzt und geschützt.
- ▶ Auch in herausfordernden Zeiten bieten wir unseren Beschäftigten ein sicheres und gesundheitsförderndes Arbeitsumfeld.
- ▶ Durch die Organisation des Klinikums und unsere Expertise geben wir unseren Patientinnen und Patienten sowie ihren Angehörigen Sicherheit.



Verantwortung

- ▶ Wir nehmen Menschen und Situationen jederzeit aufmerksam wahr.
- ▶ Für eine gute Gegenwart und Zukunft verpflichten wir uns zu wirtschaftlichem sowie klima-, umwelt- und ressourcenschonendem Handeln.
- ▶ Wir alle übernehmen Verantwortung für die uns anvertrauten Menschen und respektieren ihre Würde, Rechte und individuellen Bedürfnisse.
- ▶ Unsere Führungskräfte leben ihre Vorbildfunktion und fördern eine positive Lern- und Fehlerkultur sowie einen konstruktiven Umgang mit Kritik.



Fortschritt

- ▶ Universitätsmedizin heißt für uns, komplexe Fragestellungen anzunehmen und mit exzellenter Forschung Fortschritt zu gestalten.
- ▶ Wir sind führend in der Entwicklung und Verbreitung medizinischer Innovationen.
- ▶ Wir halten ethische Normen und Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis ein. Mit Freude am Lehren und Lernen geben wir unser Wissen und unsere Erfahrungen weiter.



Kommunikation

- ▶ Wir tauschen uns unter Einbeziehung aller Berufsgruppen, Fachbereiche und Ebenen aus.
- ▶ Wir suchen die Vernetzung und verlässliche Zusammenarbeit mit externen Partnern.
- ▶ Wir kommunizieren nach innen wie nach außen offen, zeitgerecht, klar und nachvollziehbar.

Auf der Suche nach einem knackigen Slogan

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des UKW waren in einem Wettbewerb aufgerufen, bis Ende November dieses Jahres einen Vorschlag für einen griffigen Spruch einzureichen, der – in Übereinstimmung mit den im Leitbild genannten Werten – die Stärken des Klinikums auf einen kompakten Nenner bringt. Laut Rita Börste gingen hierbei rund 210 Vorschläge ein. Der beste Slogan wird dann bis zum Februar 2023 gekürt. Die Ergebnisse werden im Intranet bekanntgegeben.

Wussten Sie, dass ...

... das UKW für seine diesjährige Rekordbeteiligung an der Klima-Bündnis-Kampagne „Stadtradeln“ besonders geehrt wurde?

Mit 270 aktiven Radfahrerinnen und Radfahrern stellte das Uniklinikum das größte Würzburger Team (siehe auch *kl. & wir* 2/2022). Dafür gab es bei einer Preisverleihung im September von Würzburgs Bürgermeister Martin Heilig eine Urkunde. Entgegenommen wurde sie von Dr. Holger Krannich, dem BGM-Referenten aus der Personalabteilung des UKW. Außerdem wurde das Team zu einer Gruppenführung durch das historische Kellergewölbe des Staatlichen Hofkellers in Würzburg eingeladen.



Dr. Holger Krannich von der Personalabteilung des UKW (links) zusammen mit Martin Heilig, dem Würzburger Bürgermeister. Im Hintergrund Claudius Stanke, der Koordinator Nachhaltige Mobilität der Stadt Würzburg.

AUFGEPASST!

Philosophische Aspekte in der ärztlichen Arbeit

In der Vortragsreihe des Philosophicum HerbiPolense werden interdisziplinär die Grundlagen der heutigen Medizin, ihre Begriffe und Probleme reflektiert sowie aktuelle philosophische Fragen in der Medizin und ihren Randbereichen diskutiert. Im aktuellen Wintersemester lautet das Oberthema „Resilienz in der Medizin in schwierigen Zeiten“. Die kostenlosen Vorträge dazu finden jeweils donnerstags von 18:00 bis 19:30 Uhr auf der Online-Plattform Zoom statt.

Im Januar 2023 stehen noch folgende Veranstaltungen auf dem Programm:

- ▶ **12. Januar:** Glück finden in der Medizin trotz Personal-mangel? Einsichten, Einordnungen und Ansätze eines praxiserfahrenen Wegbereiters hin zu einer neuen Gesundheitskultur, Referent: Dr. Berndt Birkner (Präventionszentrum München)
- ▶ **26. Januar:** Neue Einblicke in die neurobiologischen Mechanismen der Resilienz und Individualität des Verhaltens, Referent: Prof. Dr. Beat Lutz (Leibniz Institut für Resilienzforschung, Mainz)



Zum Vortrag am 12. Januar: Nach dem Philosophen Martin Heidegger ist ein Kennzeichen der Existenz die Sorge. Aus der philosophischen Perspektive heraus stellt sich die Frage, wie das Glück im Arztberuf und in der gesundheitlichen Sorge der Ärztinnen und Ärzte für Patientinnen und Patienten gesichert und aufgebaut werden kann.

www.philosophicum.ukw.de

Schiff Ahoi beim Kindermitbringtag 2022

Am diesjährigen schulfreien Buß- und Betttag konnte nach einer zweijährigen, pandemiebedingten Pause der Kindermitbringtag des UKW wieder stattfinden. Mit Blick auf die aktuellen Corona-Maßnahmen fand die Veranstaltung für den Nachwuchs der Beschäftigten – anders als in den Jahren zuvor – außerhalb des Klinikums statt: Im nahegelegenen Felix-Fechenbach-Haus wurde ein buntes Piratenprogramm geboten. Prof. Dr. Jens Maschmann, der Ärztliche Direktor des UKW, hieß dort die 45 Kinder im Grundschulalter herzlich willkommen. Nach einer Stärkung widmeten sich die Mädchen und Jungen ihrer Piratenausrüstung und konnten hierbei ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Neben Piratenliedern und Piratenspielen konnten sich die Kinder an den vielen Spielstationen so richtig austoben.



Prof. Dr. Jens Maschmann, der Ärztliche Direktor, mit den UKW-Kindern, bevor sie sich in Piratinnen und Piraten verwandelten.



FOCUS

TOP

NATIONALES KRANKENHAUS

2023

FOCUS-GESUNDEHEIT 08/2022
IN KOOPERATION MIT
FACT* „FIELD“

Focus-Klinikliste: Deutschlandweit unter den Top 15

Das UKW zählt erneut zu Deutschlands besten Kliniken. Zu diesem Ergebnis kommt die im Oktober dieses Jahres erschienene „Klinikliste 2023“ des Nachrichtenmagazins Focus. Demnach belegt das Uniklinikum Würzburg im bundesweiten Vergleich Platz 15. Die Klinikliste

empfeht das mainfränkische Großkrankenhaus bei der Behandlung folgender Krankheitsbilder oder in folgenden Fachdisziplinen: Angst- und Zwangsstörungen, Blasenkrebs, Brustkrebs, Darmkrebs, Demenzen, Gynäkologische Chirurgie, Gynäkologische Onkologie, Handchirurgie, Haut-

erkrankungen, Hautkrebs, Herzchirurgie, Hirntumoren, Hodenkrebs, Hornhauterkrankungen (Augenheilkunde), Kardiologie, Kinderchirurgie, Kniechirurgie, Knochenkrebs, Kopf- Hals-Tumoren, Leukämie, Lungentumoren, Lymphome, Multiple Sklerose, Neonatologie, Neuropädiatrie, Nierenkrebs, Nuklearmedizin, Parkinson, Prostatakrebs, Prostata-syndrom, Refraktive Chirurgie und Katarakt (Augenheilkunde), Risikogeburt und Pränataldiagnostik, Schilddrüsenchirurgie, Schlaganfall, Strahlentherapie, Unfallchirurgie sowie bei den Zahnkliniken. Speziell für internationale Patientinnen und Patienten wird auch die Medizinische Klinik II (u.a. Onkologie) empfohlen.

Willkommenspaket für Beschäftigten-Nachwuchs

Ab sofort erhalten Beschäftigte des UKW, die ab Juni 2022 Nachwuchs bekommen haben, vom Klinikum ein kleines Geschenk überreicht. Das Referat HR-Entwicklung hat für die Neufamilien Sets mit Thermotasse, Schnuffelhase, Flaschenöffner sowie einer Gratulationskarte des Vorstands gepackt. Im Bild überreicht Michelle Hawks vom Referat HR-Entwicklung eines dieser Willkommenspakete an Sebastian Gerhard von der Stabsstelle Digitalisierung und Projektmanagement im Geschäftsbereich Personal des UKW, der in diesem Jahr erneut Vater wurde.



Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen

Wir komplettieren unsere in der letzten Ausgabe von *linikum & wir* begonnenen herzlichen Glückwünsche für erfolgreiche Berufsabsolventinnen und -absolventen am UKW.



Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger

„Wir freuen uns über 23 neue Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen (unteres Bild, Anm. d. Redaktion). Ebenso gratulieren wir 27 Frauen und zehn Männern zu ihrem erfolgreichen Abschluss in der Gesundheits- und Krankenpflege“, sagt Michael Kuhlmann von der Staatlichen Berufsfachschule (BFS) für Pflege. Die Staatsexamen in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege und der Gesundheits- und Krankenpflege fanden dieses Jahr im September zum letzten Mal getrennt voneinander statt: Ab 2023 wird es Absolventinnen und Absolventen mit der neuen Berufsbezeichnung „Pflegefachfrau/mann“ unter dem Dach der im Jahr 2020 neu entstandenen Pflege- schule geben.



Medizinisch-technische Laboratoriums- assistenten und -assistentinnen Medizinisch-technische Radiologieassistenten und -assistentinnen

Mit Erfolg haben in diesem Jahr 29 Auszubildende der BFS für Technische Assistenten in der Medizin ihre jeweiligen dreijährigen Ausbildungen bestanden. Bei der Abschlussfeier am 9. September 2022 erhielten acht ausgebildete Medizinisch-technische Radiologieassistentinnen und -assistenten (Bild) und 21 ausgebildete Medizinisch-technischen Laboratoriumsassistentinnen und -assistenten ihre Berufs- urkunde.



Louisa Betz (links) und Stefanie Albert, zwei der 18 Auszubildenden des UKW, die für ihren hervorragenden Berufsabschluss ausgezeichnet wurden.

Hebammen

Voller Freude und Stolz durften 16 Absolventinnen der Würzburger BFS für Hebammen am 20. September ihre Berufsurkunden vom Stellvertretenden Leitenden Medizinaldirektor der Regierung von Unterfranken, Dr. Joost Butenop (Dritter von rechts), entgegennehmen. Lisa Jordan (2. Reihe, Vierte von rechts), Lara Mänche (kniend, Zweite von links) und Emma Rauch (kniend, Dritte von links) wurden für ihren jeweils hervorragenden Abschluss mit einem Staatspreis ausgezeichnet (siehe Kasten). Das Prüfungsteam um die Schulleiterin des Staatlichen Beruflichen Schulzentrums für Gesundheitsberufe, Christine Hildebrandt (2. Reihe, Zweite von rechts), und die Leiterin der BFS für Hebammen, Edith Kroth (kniend, Erste von rechts), wünschte den jungen Hebammen für ihren beruflichen und privaten Lebensweg alles Gute. Dr. Monika Rehn (2. Reihe, Erste von rechts) überbrachte aus der Frauenklinik des UKW Glückwünsche und eine Danksagung für die geleistete Arbeit.



19 Auszeichnungen für hervorragende Abschlüsse

Die Regierung von Unterfranken sprach 19 Auszubildenden des UKW eine Anerkennung für ihren hervorragenden beruflichen Ausbildungsabschluss aus. Drei Hebammen, eine Masseurin und ein Masseur, drei Diätassistentinnen sowie elf Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpflegekräfte erhielten eine entsprechende Auszeichnung von der Regierung von Unterfranken.

Marcus Huppertz, Pflegedirektor und Vorstandsmitglied des Klinikums, kommentierte: „Wir sind stolz, dass so viele unserer Auszubildenden diese besondere Auszeichnung erhalten haben und freuen uns mit den frisch gebackenen Fachkräften über ihre herausragenden Leistungen. Das ist auch ein starker Beweis für die Ausbildungsqualität hier am UKW.“



Operationstechnische Assistentinnen

Am 30. September 2022 erhielten die Absolventinnen der Schule für Operationstechnische Assistentinnen und Assistenten an der Akademie des Uniklinikums Würzburg ihre Abschlusszeugnisse. 17 Teilnehmerinnen des Ausbildungsgangs 2019/2022 zur Operationstechnischen Assistentin schlossen mit gutem oder sehr gutem Erfolg ab. Das theoretische Wissen hierfür hatten sie sich während der letzten drei Jahre an der ATA/OTA-Schule des UKW angeeignet.

Violett am Weltfrühgeborenentag

Zum Weltfrühgeborenentag am 17. November 2022 wurden die Stationen der Kinderklinik des UKW violett geschmückt und die Beschäftigten trugen passende Masken. Außerdem fand ein Lampion-Umzug über das Campusgelände statt und das Hauptgebäude der Kinderklinik wurde nachts für zwei Stunden in violette Licht getaucht. Prof. Dr. Christoph Härtel, der Direktor der Kinderklinik, umreißt die Größe der Versorgungsaufgabe: „Allein in Deutschland werden jährlich rund 60.000 Kinder zu früh geboren. Wir stehen rund um die Uhr bereit, um den besonderen Bedürfnissen dieser Patientengruppe bestmöglich gerecht zu werden.“



Feuerwehr-Nikoläuse seilten sich ab



Am 6. Dezember 2022 kamen die Nikoläuse an der Würzburger Universitäts-Kinderklinik tatsächlich von oben. Allerdings nicht klassischerweise durch den Kamin, sondern an langen Seilen über Balkone und Fenster.

Möglich wurde das Spektakel durch elf Höhenretter der Berufsfeuerwehr Würzburg. In von den Firmen Metzler-Feuerschutz GmbH und Feiermeier gesponserten Kostümen und ausgestattet mit langen weißen Bärten seilten sie sich von den oberen Stockwerken und von einer Drehleiter zu den jungen Patientinnen und Patienten in den Gebäuden D30, D31, C5 und C6 des UKW ab. Als Gaben dabei hatten sie Süßigkeiten und Plüschdrachen, die von den Edeka-Märkten Trabold, dem Förderverein der Berufsfeuerwehr Würzburg und der Aktion „Grisu hilft!“ zu Verfügung gestellt worden waren.

Laut Prof. Dr. Christoph Härtel, dem Direktor der Kinderklinik, waren nicht nur die etwa 80 beschenkten Kinder von der Aktion total begeistert. „Wir alle hier haben uns sehr gefreut, dass die Feuerwehr diese großartige Idee in die Tat umgesetzt hat. Was für eine schöne Geste der Wertschätzung“, so Härtel.

Auch Mark Berninger, Brandinspektor und Pressesprecher der Berufsfeuerwehr Würzburg, zeigte sich nach dem rund zweistündigen besonderen Einsatz hochzufrieden: „Es hat unserem ganzen Team eine unglaubliche Freude bereitet, den kranken Kindern ein tolles Erlebnis zu schenken und ein Lachen ins Gesicht zu zaubern.“



Auszeichnung für Inklusion am Arbeitsplatz

Anfang Oktober dieses Jahres zeichneten die Mainfränkischen Werkstätten das UKW für seinen Einsatz für mehr Inklusion am Arbeitsplatz aus. Dabei ging es um die Arbeit von Christoph Schmitt im Zentrallager des Klinikums. „Großen Spaß habe ich vor allem an der Lagerpflege sowie an der Bearbeitung der einzelnen, oft auch umfangreichen Bestellungen aus den verschiedenen Klinikbereichen“, berichtet Schmitt, der seit Anfang dieses Jahres am UKW tätig ist. Unterstützt wird er von seinem Integrationsbegleiter Michael Roth vom Projekt „Inklusiv! Gemeinsam arbeiten“ der Mainfränkischen Werkstätten. Die Mainfränkischen Werkstätten GmbH ist ein Zusammenschluss von fünf Behinderten-Organisationen in Unterfranken und versteht sich als Partner der Wirtschaft – auch des UKW. „Gelungene Inklusion bedeutet nicht nur das Bereitstellen eines Arbeitsplatzes, sondern auch eine tolerante

und offene Einstellung in den Köpfen aller Kolleginnen und Kollegen. Die Arbeit mit Christoph Schmitt ist eine Bereicherung für uns alle. Wir freuen uns, dass er unser Team verstärkt“, kommentiert Jens Sesselmann, der

Leiter des Zentrallagers. Mit 7,7 Prozent (2021) liegt die Schwerbehinderterquote des Klinikums deutlich über den gesetzlich vorgeschriebenen fünf Prozent.

Bei der Preisvergabe (von links): Michael Roth und Marilena Krieger (beide Mainfränkische Werkstätten), Werner Konrad, Holger Beuschel, Adrian Lucya, Jens Sesselmann und Christoph Schmitt (alle UKW) sowie Dominik Bertelt (Mainfränkische Werkstätten).



Energie-Einsparpotenziale gesucht und gefunden!

+ + +

Im Oktober dieses Jahres waren die Beschäftigten des UKW eingeladen, ihre Ideen zu Energie-Einsparpotenzialen über ein Online-Formular einzureichen. Zusammengekommen sind 214 Vorschläge für einen optimierten Einsatz von Strom, Wasser oder Wärme sowie viele allgemeine Ideen. Zwischenzeitlich begutachtet und bewertet wurden sie von einer dreiköpfigen Jury, bestehend aus Jörn Braungardt, Leiter des Geschäftsbereichs (GB) 5 „Technik und Bau“, Philipp Elbert, Abteilungsleiter Betriebstechnik, und Stefan Dreising, Leiter der Stabsstelle Kommunikation.

„Einige der Vorschläge sind schon in Planung oder durch die Beschäftigten des GB 5 bereits umgesetzt, etwa der Austausch von bestimmten Beleuchtungselementen“, berichtet Jörn Braungardt. Viele der Einreichungen zielen nach seinen Worten jedoch auf das individuelle Verhalten der Beschäftigten ab, wie zum Beispiel das Ausschalten von Heizungen, Geräten und Licht nach Nutzung oder das richtige Lüften und Heizen. „Deshalb geht es jetzt – neben der Ermittlung der drei besten Vorschläge und der Prüfung der Umsetzbarkeit ausgewählter Ideen – darum, passende Maßnahmen zur Information und Sensibilisierung der Beschäftigten zu erarbeiten“, kündigt Philipp Elbert an. Schon jetzt bedankt sich der Vorstand des Klinikums für die großartige Beteiligung.



In der Rente noch Zeit übrig?

Du entscheidest!



ukw.de/flex4ukw

Als Pflegefachkraft,
Pflegefachassistenz,
MFA, OTA/ATA,
im UKW Flexteam.

FLEX 